

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

306 (10.11.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818592)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM, Jahrespreis: 24,60. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer jederzeit Anspruch auf Befreiung der Zeitung über die Zahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 4. bis 6. Spalte 16 RM, 7. bis 10. Spalte 12 RM, 11. bis 14. Spalte 8 RM, 15. bis 18. Spalte 6 RM, 19. bis 22. Spalte 4 RM, 23. bis 26. Spalte 3 RM, 27. bis 30. Spalte 2 RM. Anzeigenpreis für die 1. Spalte 16 RM, 2. bis 4. Spalte 12 RM, 5. bis 7. Spalte 8 RM, 8. bis 10. Spalte 6 RM, 11. bis 13. Spalte 4 RM, 14. bis 16. Spalte 3 RM, 17. bis 19. Spalte 2 RM, 20. bis 22. Spalte 1,50 RM, 23. bis 25. Spalte 1,20 RM, 26. bis 28. Spalte 1,00 RM, 29. bis 30. Spalte 0,80 RM. Anzeigenpreis für die 1. Spalte 16 RM, 2. bis 4. Spalte 12 RM, 5. bis 7. Spalte 8 RM, 8. bis 10. Spalte 6 RM, 11. bis 13. Spalte 4 RM, 14. bis 16. Spalte 3 RM, 17. bis 19. Spalte 2 RM, 20. bis 22. Spalte 1,50 RM, 23. bis 25. Spalte 1,20 RM, 26. bis 28. Spalte 1,00 RM, 29. bis 30. Spalte 0,80 RM. Anzeigenpreis für die 1. Spalte 16 RM, 2. bis 4. Spalte 12 RM, 5. bis 7. Spalte 8 RM, 8. bis 10. Spalte 6 RM, 11. bis 13. Spalte 4 RM, 14. bis 16. Spalte 3 RM, 17. bis 19. Spalte 2 RM, 20. bis 22. Spalte 1,50 RM, 23. bis 25. Spalte 1,20 RM, 26. bis 28. Spalte 1,00 RM, 29. bis 30. Spalte 0,80 RM.

# Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Hauptverleger Dr. Alfred Schart, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild. Stellv. Hauptverleger Jakob Heppel, gleichg. Beiratet u. Schriftf. Verantwortl. f. d. politischen Teil Dr. Hans-Ulrich Reinke, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsbeilage Dr. Paul G. A. Klein, f. d. Sportteil, Beilage u. Beilage Hermann Gabel, f. d. Beilage. Berlin Schriftleitung: Jakob Heppel, Berlin S. 35, Ritterstraße, 4 A (Berliner Anruf 9361/66). Verantwortl. für den Anzeigenenteil Karl Meyer, Oldenburg. Dr. X. 38: Liefer 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Schart, Oldenburg L. C.

## Deutsche Trauer um einen neuen Märtyrer

Gesandtschaftsrat Erster Klasse vom Rath seinen Verletzungen erlegen

Paris, 9. November.

Der deutsche Gesandtschaftsrat vom Rath ist Mittwochnachmittag 16.30 Uhr (französischer Zeit) an den Folgen des gegen ihn verübten Attentats des Juden Grünspan gestorben.

### Die letzten Stunden in seinem Leben

Die behandelnden deutschen Ärzte Dr. Magnus und Dr. Brandt haben über die letzten Stunden im Leben des nun folgenden durch den Juden Grünspan gegen ihn verübten Attentats erlegenen Gesandtschaftsrates Erster Klasse, Parteigenossen vom Rath, folgendes Bulletin ausgegeben:

„Gesandtschaftsrat Parteigenosse vom Rath ist seinen am 7. November erlittenen Schußverletzungen erlegen. Am Laufe des Vormittags trat bei Gesandtschaftsrat Erster Klasse vom Rath eine weitere Verschlechterung seines Zustandes ein. Eine nochmalige Blutuntersuchung hatte nur vorübergehende Wirkung. Der Kreislauf reagierte auf Herzmittel ungenügend. Das Wundermittel blieb hoch. Gegen Mittag zeigte sich entschieden der Einfluß der Magnesiumsalze in Verbindung mit dem Narkosemittel. Der Kreislauf ließ sich nicht aufhalten, so daß um 16.30 Uhr der Tod eintrat.“

Der französische Chirurg Dr. Baumgartner hat nach langwieriger Operation auch die weitere Wundbehandlung selbst sorgfältig durchgeführt. Die Ärzte des französischen Militärspitals in Paris, die gleichzeitig die Leiche des Gesandtschaftsrates Erster Klasse vom Rath in allein durch die Schwere der Schußverletzungen verurteilt.

### Beileidetelegramm des Führers

Der Führer hat an die Eltern des Gesandtschaftsrates I. Klasse vom Rath folgendes Beileidetelegramm geschickt: „Herrn und Frau vom Rath, zur Zeit Paris. Meinem Sie zu dem schmerzlichen Verlust, der Sie durch den seligen Weichelmord an Ihrem Sohn getroffen hat, meine aufrichtigste Teilnahme entgegen. Adolf Hitler.“

Der französische Gesandtschaftsträger, Graf de Montais, sprach am Mittwoch beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Weizsäcker, vor, um im Namen der französischen Regierung, des französischen Ministerspräsidenten und des französischen Außenministers das Beileid am Anlaß des Attentats des Gesandtschaftsrates Ernst vom Rath anzusprechen.

### Die zweite Kugel bewirkte den Tod

Vor den Trauerfeierlichkeiten und der Ueberführung in die Deutsche Botschaft hatte der französische Gerichtsarzt Paulin im Namen der vom Führer nach Paris entlassenen deutschen Ärzte Prof. Magnus und Dr. Brandt am Mittwochabend die Obduktion der Leiche des ermordeten Gesandtschaftsrates vom Rath in der Klinik d'Alma vorgenommen. Beim Verlassen der Klinik erklärte der Gerichtsarzt: „Der Tod ist auf zwei Kugeln zurückzuführen. Die erste Kugel ist in die Brust an der rechten Schulter eingebracht. Diese Verletzung hat den Tod des deutschen Gesandtschaftsrates nicht hervorgerufen. Die zweite Kugel ist in die linke Weiche eingebracht und hat die Milz, den Brustfortsatz, die Bauchspeicheldrüse und das Zwergfell durchdrungen. Diese Verletzung war es, die den Tod hervorgerufen hat.“

Gesandtschaftsrat Erster Klasse, Pa. Ernst vom Rath wurde am 3. Juni 1909 in Frankfurt a. M. geboren. Er ist aus dem preussischen Südpfalz herabgekommen, dem er als Referendar angehörte. 1934 wurde vom Rath als Kandidat für den höheren auswärtigen Dienst in das Auswärtige Amt berufen. Nachdem er eine Zeitlang in der Zentrale beschäftigt worden war und nach der ergebenden Tätigkeit bei der Gesandtschaft in Wiesbaden, der Botschaft in Paris und dem Generalkonsulat in Rotterdam wurde vom Rath im August 1938 erneut der Botschaft in Paris zugeteilt. Am 18. September 1938 wurde vom Rath zum Legationssekretär und am 9. November 1938 zum Gesandtschaftsrat ernannt. Vom Rath gehörte 1932 der NSDAP an und hat auch als SA-Mann Dienst gemacht.

### Die Mißwoge des Mörders im Gefängnis

Der Untersuchungsrichter hat den Onkel und die Tante des Juden Grünspan, bei denen dieser in Paris Unterschlupf gefunden hatte, wegen Verdeckung von unerwünschten Ge-

menten, d. h. wegen Uebertretung des Artikels 4 der Verordnung vom 2. Mai 1938, verhaften und beide in zwei verschiedene Gefängnisse bringen lassen.

### Waffenbesitz für Juden verboten

Anordnung des Reichsführers H. Himmler München, 10. November.

Der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei hat folgende Anordnung erlassen: Personen, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden gelten, ist jeglicher Waffenbesitz verboten. Zuwiderhandelnde werden in Konzentrationslager übergeführt und auf die Dauer von 20 Jahren in Schutzhaft genommen.

## Aufbahrung in der deutschen Botschaft Trauerfeier der Deutschen in Paris

Paris, 9. November.

Bei der Gedenkfeier für die Gefallenen der Feldherrnhalle im Hause der Deutschen Gemeinschaft in Paris, die gleichzeitig zu einer Trauerfeier für Gesandtschaftsrat vom Rath wurde, sprach Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Erich:

„An der Bahre des neuen Märtyrers der Bewegung“, so sagte er, „neigen wir uns in Ehrfurcht vor seinem großen Opfer, vor seiner Mutter und vor seinem Vater. Wir erheben unser Haupt vor dem Führer; denn einer aus unseren Reihen ist eingegangen in die Standarte des Führers. Wir tragen die Fahne weiter.“

Das Deutschland in Frankreich, so führte Dr. Erich weiter aus, stehe, wie alle anhängigen Franzosen, mit Abscheu vor dieser Tat. „Wir haben unser Gesetz nicht mißbraucht und werden auch in Zukunft diesem Land, das uns aufgenommen hat, aufrichtige und gute Gäste sein. Wozu wir uns aber wenden müssen, mit aller Schärfe, die uns Nationalsozialisten eigen sein kann, das ist die Verleumdung, die immer wieder von unerantwortlichen Kreisen gegen alle, was nationalsozialistisch ist, gerichtet wird. Nicht wir haben den Boden dieses Landes mit Blut besetzt, sondern die anderen, die uns in den Augen des Auslandes verurteilen wollen. Wir wissen, daß nur aus der Seele jener Kreise solche abscheuliche Taten geboren werden konnte.“

Wir Ueberlebenden wollen aus dem Leben und Sterben der Kämpfer der Bewegung den Willen schöpfen für ein anständiges und lauberes Deutschland. Wir wissen, daß uns, die wir im Ausland leben, in unserem Streben Grenzen gesetzt sind. Wir kennen diese Grenzen und sind gewillt, sie nicht zu überschreiten. Aber nichts kann uns davon zurückhalten, darüber hinaus unser deutsches Volk zu bezeichnen und nach den Grundfragen des Führers zu leben.

Zunmer, wenn wir Nationalsozialisten einen Toten in unseren Armen hielten, find wir stärker geworden. Deshalb wird die Trauer,

## Judenfeindliche Kundgebungen im Reich

Berlin, 10. November.

(Rechter Rundfunk)

Nach Bekanntwerden des Ablebens des durch seine jüdische Wälderhand niedergebresteten deutschen Diplomaten Pa. vom Rath haben sich im ganzen Reich spontane jüdenfeindliche Kundgebungen entwickelt.

Die tiefe Empörung des deutschen Volkes machte sich dabei auch vielfach in starken antijüdischen Aktionen Luft.

## Opfer des Meuchelmords

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Ernst vom Rath ist tot, gemordet vom dem Juden Herchel Seibel Grünspan. Ernst vom Rath wurde das zweite Todesopfer jüdischer Meuchelmörder. Und wer vermag sie zu zählen, die wohl nicht von jüdischen Augen, aber als Opfer der jüdischen Hege fielen, durch sieben Jahre! Es sind Hunderte und Tausende von Deutschen, die Irregulierten und Familierten, und die, die ihr Leben gaben, um Deutschland vor der tödlichen jüdisch-sozialistischen Gefahr zu retten. Das deutsche Volk steht in aufrichtiger Trauer an der Bahre des Toten, von seinem Gesicht aus riefte erschüttert. Er starb für sein Volk. Es war ihm nicht vergönnt, in offenem ehrlichen Kampf zu fallen. Augen aus heimtückischen Hinterhält haben ihn getroffen. Er wurde ein Opfer des Meuchelmordes. Das deutsche Volk steht an seiner Bahre und klagt an. Es klagt den Mörder, nein es klagt die Mörder an. Denn der Mörder des Ernst vom Rath ist das Judentum. Er ist gefallen als Opfer jüdischer Hege und jüdischen Vordrillens.

Ernst Ludwig Cohn hat in einer Abhandlung „Der Cohn in Doss“ den Mörder Wilhelm Guffosius als einen neuen David gefeiert, den dem jüdischen Volk erstanden sei. „Aus diesem alten verfolgten Volke, aus der Mitte der Juden ist mitten im Lichte des 20. Jahrhunderts David noch einmal auferstanden. Nichts spricht stärker für die Reinheit seines Herzens als jene erbaute Frage, mit der ihn die Frau des Ermordeten in der Stunde des Todes anblickte: Wie kommt Sie das tun? ... David aber sah ihr ins Gesicht und erwiderte: Ich bin ein Jude, das sollte genügen.“ So schreibt er, Ernst Ludwig Cohn hat den Meuchelmörder, der seine Tat vollbrachte, in die Sterne des Ruhms, das heißt des jüdischen Ruhms, gehoben. Er hat damit allen das Lob gesungen, die noch hingehen würden, um Deutsche zu morden. Und da hat sich Herchel Seibel Grünspan aufgemacht, um auch ein neuer David zu werden. „Ich bin ein Jude, das sollte genügen!“

Schärfer, als Ernst Ludwig Cohn es mit diesen Worten getan hat, die er David Frankfurter in den Mund legt, kann die Selbstanklage, die Anklage gegen das Judentum, nicht formuliert werden. Jede Zeit, genügt, den Mord zu rechtfertigen! So wie Ernst Ludwig Cohn hier schreibt, so haben alle seine Nachkommen geschrieben, gewirkt, gearbeitet. Sie nimmermüde, sitzen tags gegen das nationalsozialistische Volk, gegen das deutsche Volk, das sich von ihnen erlöst hatte, um wieder leben zu können, um wieder frei zu werden. Das Judentum haßt das deutsche Volk, weil es die verderbliche jüdische Herrschaft abgeschüttelt und weil es sich von dem verderblichen jüdischen Einfluß in allen Bereichen seines Lebens gereinigt hat. „Wie aber, wenn man einen Deutschen in der Schweiz erwische

„Anschließend sprach der deutsche Botschafter Graf Welckel und wies in bewegten Worten darauf hin, daß zu den Toten des 9. November 1938 sich heute ein neues Opfer, sein lieber Mitarbeiter, Gesandtschaftsrat vom Rath, gesellt habe.“

„Neben von uns, so sagte er, hätte die Anklage treffen können, er aber hat das Opfer auf sich genommen. Wir, die wir im Auslande das Reich vertreten, sind die Soldaten des Führers, die außerhalb der Grenzen für das deutsche Volk und Reich kämpfen. Auf diesem Feld zu fallen, ist ehrenvoll. Alle, die Gesandtschaftsrat vom Rath genannt haben, rühmen seinen reinen Charakter und seine Aufrichtigkeit. Sein Opfer bedeutet für alle seine Mitarbeiter, die auch seine Freunde waren, einen unerlöschlichen Verlust. In ersütterndem Mitgefühl werden wir uns den Eltern zu, die durch den Tod ihres Sohnes dem deutschen Volk und Vaterland ein so schweres Opfer gebracht haben.“

Die Anwesenden gedachten durch Erheben von den Sitzen und mit dem deutschen Gruß der 16 Blutsagen von der Feldherrnhalle und des neuen Märtyrers der nationalsozialistischen Bewegung.

Anschließend begab sich die deutsche Kolonne zur Klinik d'Alma, um der herblühenden Hülle des Gesandtschaftsrates vom Rath das Geleit zur Botschaft zu geben. Es waren viele hundert deutsche Volksgenossen, die sich in tiefem Schweigen vor der Klinik versammelten. Als der mit der Salenkreuzdienstflagge bedeckte Sarg aus dem großen Portal des Krankenhauses herausgetragen wurde, entboten die Mitglieder der rechtschreitenden Kolonne dem toten Kameraden den deutschen Gruß, während die zahlreichen französischen Polizeibeamten die Hände grüßten an ihre Wägen legten. Es war ein erschütterndes Bild, als der Trauersarg sich durch die nächstlichen Straßen von Paris zur Deutschen Botschaft bewegte, wo der Sarg in einem feierlichen Anlaß angedeuteten Saal aufgebahrt wurde. Die engeren Mitarbeiter des Verstorbenen halten die Totenwache.

## „Und Ihr habt doch gesiegt“

Der erste Erinnerungsmark des 9. November im Großdeutschen Reich

München, 9. November.

Auf die Minute genau um zehn Minuten nach 12 Uhr gab Hermann Göring das Zeichen zum Abmarsch des Tages des 9. November, der Schützen an der Feldherrnhalle zusammenbrach, und doch der erste Marsch vor hinein in die festeste Erfüllung des Großdeutschen Reiches.

Wie immer schreitet Julius Streicher an der Spitze des Tages, hinter ihm die Blutsagen, die seit dem 9. November 1923 das geheiligte Zeichen nationalsozialistischer Kampfbereitschaft ist. Hinter der Blutsagen gehen der Führer und die Führergruppe des 9. November zur Rechten Adolf Hitlers sein getreuer Kampfgesährte Hermann Göring, zur Linken der wärdere Ulrich Graf, weiter in der ersten Reihe Dr. Friedl Kriebel, Adolf Himmler, Dr. Weber, Ruhn, Streck und Hühnlein; in der zweiten Reihe der Führergruppe gehen Hermann Esser, Amann, Boubler, Hofenberger, Dr. Frank, Robert Wagner, Fernetz, Seiffmann, Schulze, Schiedanz.

Die ersten Namen all derer, die wieder zum letzten Appell angetreten sind, tönen aus den

Laufpfeiler, als der Führer an den Pylonen mit den goldenen Letztern der gefallenen Kämpfer für die Freiheit und Ehre Deutschlands vordurchschritt. Von Dietrich Eckart, dem alten Kämpfer und Sänger des Dritten Reichs bis zu den Schmarzführern Flanetta und Holzberger, deren Namen heute zum ersten Male unmittelbar vor der Feldherrnhalle leuchten, hämmert Name auf Name, Opfer auf Opfer in die Herzen und Sinne der Hunderttausenden, die den langen Weg tunen, und in denen in dieser Stunde mehr als je zuvor das Wissen liegt, daß vor dem Sieg der Einfluß, der dem Triumph der Glaube, das Opfer und die Hingabe gefest ist.

Langsam in gemessenem Schritt zieht der Zug vorüber. Die verblätternen Weisse des Vorwärtszuges, der den Namen der gefallenen Soldaten des Nationalsozialismus begleitet ihn.

### Der Zug durch die Stadt

So nimmt der Zug seinen Weg über die Lindensträßen, die Juchendstraße, über den Marktplatz hinein zum Marienplatz, wo vom Rathaus die riesigen Banner der Bewegung mit des Reiches wehen, und hiegt dort durch die Reihen der feuertragenden Pylonen in die Gänge der Meis- und Persulfstraße, um von dort aus die Weidenstraße zu erreichen.

Auf dem ganzen Wege folgen die unerschütterlichen Tausende mit der Brunnst ihres Herzens dem Zuge, der vor 15 Jahren Deutschlands Schicksal wenden wollte, der damals in den Augen der Reaktion erstickt, und der nun doch den Weg aufsteht hat in das von jenem Kampfer heiß erlebte neue Deutschland der Freiheit und Ehre, der Macht und der Größe.

### Vor der Feldherrnhalle

Reichshalle Stille herrscht auf dem Odeonsplatz vor der Feldherrnhalle. Der weiße Marsch ist flankiert von den über 500 Stangenarten auf den Fahnentribünen. Nach Norden schiefen wärdige Pylonen die Front ab. In der Feldherrnhalle stehen die Denkmäler die 16 Pylonen mit den Namen der toten Helden, die vor 15 Jahren ihr Leben ließen. Feierlich tönen die Hymnen der Opferfeier vor den Pylonen. (Fortsetzung nächste Seite)

und nun der Welt an diesem einen zeigte, daß auch ein Jude die verleihte Ehre seines Volkes rächen kann?

So schreibt Emil Ludwig Gohn, um dem Meuchelmörder Frankfurt und im voraus allen denen, die seinem Beispiel nachzueifern wollen, einen Freibrief auszusprechen. Aber, es ging und geht gar nicht um die „verleihte Ehre“. Wie haben die jüdischen Väteren überall, wo sie nur konnten, über unsere Ehre und unsere Ehrhaftigkeit gehöhnt, gespottet, gewitzelt. Wie haben sie die deutsche Ehre bedußelt? Es ist die lächerlichste und plumpeste Lüge, wenn die Juden nun vor der Welt als, um mit Schiller zu reden, „Verbrecher aus verlorener Ehre“ auftreten möchten. Daß man ihnen die angemessene Herrschaft entzieht, daß man es ihnen unmöglich macht, noch weiter und jemals wieder das deutsche Volk für ihre Herrschaftsgelüste, für ihren Machtwillen, für ihre bösenwärtigen Ziele zu mißbrauchen; das und nichts anderes hat ihren Haß und ihre ohnmächtige Wut entfacht. Der Nationalsozialismus hat den jüdischen Traum von der Welt Herrschaft zerstört, für immer. Mit der nationalsozialistischen Erhebung ist es unbedingte Gewißheit geworden, daß Europa nie das Opfer der bösenwärtigen Weltverlogenheit würde. Adolf Hitler hat den unüberwindlichen Damm gegen das jüdisch-bolschewistische Chaos aufgerichtet. Und darum hegen sie gegen Deutschland; darum trachten sie mit aller Kraft, die Völker des Abendlandes in den Krieg gegen einander zu treiben, und darum werden sie deutsche Menschen. Darum wurde Wilhelm Giskra gemordet und darum hat jetzt Ernst vom Rath sein Leben auszuhauchen müssen.

Das deutsche Volk neigt sich in Ehrfurcht vor dem Toten. Er ist für sein Volk gestorben. An seiner Wahre steht Deutschland und flagt an ...

# Der Erinnerungsmarsch des 9. November

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

Ein Zug der H-Weißbande „Adolf Hitler“ zieht auf, um die Standarten der H- und Weisheit abzuholen. Fahnenträger marschieren auf und hinter die Standarten, die nun in der Briener Straße bis zum Königlichen Platz das Epalster des Sieges bilden. Zur rechten der SA und der anderen Formationen der Bewegung marschieren zu den Tribünen auf dem Odeonsplatz. Auch der Fahnenzug des 9. November 1923 bringt die Wutflut aus der Residenz, um sie auf dem Marsch der alten Kämpfer voranzutragen.

Schlag 12 Uhr breiteten 32 alte Kämpfer die Stufen zur Feldherrnhalle hinauf. Sie nahmen die 16 Kränze von den Pylonen und warteten dann an der Nordfront des Platzes, wo sie sich in den Zug einreihen wollten. Die Wache der SS vor den Pylonen wird eingeeignet.

Um 12:10 Uhr erklingt leise und feierlich aus den Lautsprechern das Horst-Wessel-Lied. Man weiß jetzt, daß der Marsch des 9. November ein Bürgeraufstand seinen Anfang genommen hat.

Der Sprecher der Bewegung ruft die Namen der toten Soldaten in dem Augenblick auf, in dem der Führer an den Pylonen vorbeifährt.

Dummbler Trommelschlag und das Deutschlandlied erklingen. Zu linker Eckfront hat die Menge die Säpfer entböhrt und gebent jener Männer, die mit ihrem Blutopfer den Wiederaufstieg des deutschen Volkes und die Schaffung des Großdeutschen Reiches durch Adolf Hitler ermöglicht haben. 413 Luftzeuge sind es, die hier dem deutschen Volk aufgerufen werden. 133 von ihnen sind die Opfer des Schulbuch-Systems.

Um 12:40 Uhr treten aus der Residenz der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral

Kaeder, und der Generaloberst Milch, sowie der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General Keitel. Neben ihnen je vier H-Führer und Offiziere der Wehrmacht mit den Kränzen des Friedens und der Wehrmacht. Als der letzte Name Horst Wessel aufgerufen wird, hat die Spitze des Zuges das Mahnmal erreicht. Der Zug macht halt, der erste Salutschuß tracht, die Luftschiffe senkt sich und die Arme erheben sich zum Gruß der toten Helden. Keine erhört das Lied vom guten Kameraden. Der Führer hat in dem Deutschen Gruß einen Kranz am Mahnmal nieder, nach ihm Generaladmiral Kaeder.

Der Zug verfährt, bis das Lied verklungen ist. Neben den Führern treten in die Spitzengruppe des Zuges der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Generaladmiral Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst der Wehrmacht, Generaloberst Milch, der Gauleiter des Traditionsregiments, Adolf Wagner, der Kommandierende General des VII. Armeekorps, General Ritter von Schobert sowie der Weisheitshaber der Luftwaffenkommando III, General der Flieger Eberle ein. Zur Rechten des Führers aber marschieren wie vor 15 Jahren in unerschütterlicher Front und Vereinfachung der ersten Führer der SA, Generalstabschef Hermann Göring. Der Opfergang ist beendet, das Horst-Wessel-Lied klingt auf, stolz und freudig beginnt nun der Marsch des Sieges.

## Der Marsch des Sieges

13 Uhr ist es. Der 16fache Salut rollt über den königlichen Platz. Auch der kleinste Laut ist erhört. Die Menschen hier wissen, daß jetzt der Führer vor dem Mahnmal steht und bereit gebent, die hier verblutet sind. Die Spitze

des Zuges, zwei H-Kompanien, hat den königlichen Platz erreicht. Fanfaren schmettern, Semmandorolen erklingen. Die Marschbände auf dem großen Platz ziehen jetzt zur Mittelstraße abwärts, durch die Männer im schwarzen Staatskleid dahingehenden Cortices marschieren, den Weg bahnen für die 600 Standarten, die jetzt in zwei Dreierreihen geteilt einziehen, einführtschuld begriffen von den vielen Tausenden, und die sich dann auch dem Weg zuwenden, den der Führer nehmen wird.

## Der Appell vor der Ewigigen Wache

Anzweihundert sind die Anzweihundert eingezogen und haben vor der Ewigigen Wache halbkreisförmig auf dem Platz des Königsplatzes auf dem Königlichen Platz angetreten, hinter ihm die Luftschiffe. Und dann die Kampfgewissen von 1923, im ersten Glied der Führer, ernst und hart sein Gesicht.

Langsam marschieren die Alte Garde durch die Mittelstraße. Zug auf Zug, Kompanie auf Kompanie rückt an. Den Weisheit bilden Gruppen von Freiheitskämpfern der D-M-A-R und des Sudetenlandes, der letzten voranz geht Konrad Henlein. Und jetzt steht der Führer, er ist alle sichtbar, auf den Stufen der Propyläen nahe der Luftschiffe. Ganz allein steht er oben und überblickt das Meer seiner Getreuen, die ihn begleitet haben durch Kampf und Opfer zu Sieg und Vollendung. Immer noch marschieren sie an ihm vorbei, schwenken dann nach links und rechts ab und marschieren wieder zurück bis zur Ewigigen Wache, wo sie halbkreisförmig.

Auf ein Kommando senken sich die Fahnen und Standarten. Ein Trauermarsch, begleitet vom Musikzug der Leibstandarte, schwingt über die feierlich ernste Stätte. Der Gauleiter des Traditionsregiments, Adolf Wagner, er, ist zwischen die beiden Ehrentempel getreten und ruft die (Fortsetzung nächste Seite)

# 1/4-Bereidigung vor der Feldherrnhalle

## 10600 1/4-Anwärter in München, 40000 im Reich bereidigt

München, 10. November.

Den erhebenden Abschluß der Feierlichkeiten des 9. November stiftete, wie alljährlich, um die Witternachtsstunde die Bereidigung der 1/4-Anwärter durch Reichsführer H-Gimmler in Anwesenheit des Führers, die zum Wandfunkt im ganzen Reich mitgeteilt wurde.

In dieser Stunde vor der Feldherrnhalle bis weit in die Suburbane hinein standen die 10600 Männer der 1/4-Verfügungstruppe und der H-Totenopferverbände mit den nach München befohlenen Führern und Unterführern beim Schein der Fackeln angetreten. Gleichzeitig wurden in ihren Standorten im Reich 40000 H-Angehörige bereidigt. Mit ihnen teilten auch H-Gruppenführer Reichsführer Dr. Sepp-Diener, H-Gruppenführer Gauleiter Konrad Henlein und der Führer des H-Überwachungs-Dienstes, H-Gruppenführer Dr. Kattenbrunner, den Eid.

Mit dem Glockenschlag Witternachts trifft der Führer in Begleitung von H-Gruppenführer Wolff an der Feldherrnhalle ein und grüßt nach der Meldung durch Reichsführer H von den Stufen der Feldherrnhalle die Truppe mit einem „Siegeilb H-Männer!“ Nach dem Kommando „Heim ab zum Gebe!“ nimmt Reichsführer H-Gimmler unter den Klängen des

Liedes „Wir treten zum Weite“ die Bereidigung vor.

Der Führer richtete dann an die bereidigten H-Neutriten eine Ansprache, in der er ausging von der Erinnerung an den Zusammenbruch vor drei Jahren und an die Vorkämpfer der ersten Bewegung des Jahres 1923, die auf diesem Platz fielen, den Sinn und die Aufgabe der nationalsozialistischen Schulstoffkassen kennzeichnete. Der Führer betonte die besondere Bedeutung des Tages, an dem die jungen H-Männer zum erstenmal ihren Eid im Großen und Feinen ablegten, und wies auf die Verfassung hin, die ihnen daraus erwachse. Seine kurze und eindringliche Ansprache schloß der Führer mit den Worten:

„In allem erwarte ich von euch, daß ihr den Spruch wahr macht, den ihr zu tragen die Ehre habt: Ehre Ehre muß immer und unter allen Umständen die Treue sein!“

Das Stimmgeräusch erklingt, und dann schreitet der Führer durch die Reihen der H-Männer, wobei er die H-Gruppenführer Sepp-Diener, Konrad Henlein und Dr. Kattenbrunner mit Handschlag begrüßt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches verläßt der Führer dann die Weisheitshalle der Bewegung.

# Im Staatsbühnen: „Ein ganzer Kerl“

Freit Peter Buchs Komödie „Ein ganzer Kerl“, die schon über eine große Reihe deutscher Bühnen gegangen ist, erlebte nun auch im Staatsbühnen ihre Erkauführung.

Ein stoffgerechtes, gutgezeichnetes Stück, das den Bedürfnissen der Bühne entspricht. Den Erfolg, der ihm die überall auch in Oldenburg zuneil wurde, verdankt es der lebendigen Frische, der Sauberkeit seiner Atmosphäre und nicht zuletzt den so wunderbar vital gezeichneten Hauptfiguren.

In der Mitte der Darsteller, die sich am Schluß für den Weisheit dankend verneigen, stehen Jule und Stefan — So Wegener und Günter Bauer — als die beiden Helden, und die es sich den ganzen vergnüglichen Abend handelt. Damit befindet es sich nun folgendermaßen:

Diese Jule verlor das Gut ihres Onkels, eines verachteten Obersten, der von Ackerbau und Viehzucht genau so viel versteht wie eine Kuh vom Weisheit des Pythagoras. Aber Jule, die versteht! Sie ist eben ein ganzer Kerl. Sie rechnet und überlegt und mißt sich und plagt sich, das verschuldete Gut zu halten. Eigentlich wäre dies die Aufgabe ihres Vaters, des besagten Herrn Stefan, gewesen. Aber der hat es vorgezogen die Enge der Heimat mit der Weite der Welt zu vertauschen.

Es lobtet den etwas wackeligen, etwas gichtbrüchigen Obersten — Selig Dietrich spielt ihn — allerlei Überredung, an diesen verlorenen Sohn zu denken, und ebenso viel Überredung, nicht an ihn zu denken. — Cines Tages aber sieht Stefan da, sonnenverbrannt, hart, strahlend, lebensfröh, mit Geld in der Tasche; er hat es geschafft ein ganzer Kerl geworden. —

Nun machen zwei Satbe bekanntlich ein Ganzes. Aber zwei Gans, wenn die zusammenkommen, was sollen die anders machen als einen Wortschach, Rabauzonen mit elementaren Ausdrücken, Wortwürfen und Tränen? Ja, was sollen sie anders machen? Jeder

kommt sich überflüssig vor, jeder fühlt sich vom anderen schlecht behandelt, jeder glaubt sich im Recht, und das gute Vorstellen muß es dann können. Aber der Klugheit ahnt: dieses Sich-anstreifen, dieses Herumverwerfen mit Verbaljuristerei aller Art ist nur die Stimme der aufsteigenden Liebe, und die ist bei zwei ganzen Kerlen naturgemäß ganz anders als bei romanhaften Leuten. Und in Wahrheit ist es doch nur ein gewaltiges Sichhinwegsehen über seine Hemmungen, und da sieht man dann über das Ziel hinaus. Aber daß sich die Geschosse nicht immer nur im Unendlichen treffen, dafür sorgt der menschenfreundliche Doktor Willmer — Theodor Görtlich verkörpert ihn — ein richtiger Hausfreund, der die Seelenwunde der Hausbewohner kennt; der seinen Freund, den Obersten, mit erhabenem Drohsinger vor dem Weisheit warnt und selbst ganz wacker hilft; den bösen Feind der Gutmütigkeit zu vertilgen; der im Falle Stefan einmal die Diagnose „Tropfenfieber“ stellt, und die Diagnose ist falsch. (Jeder kann sich irren, und es sei ihm auch verziehen, daß er mit dem Telefon nicht umgehen weiß, zuerst die Nummer wählt und dann den Hörer abhebt und — o Wunder — doch eine Verbindung bekommt.)

So kommt nach fünf durchaus nicht langweiligen Akten die lange erwartete Verlobung zustande, nachdem Jule sich ihrer mütterlichen Ableidung und damit ihres ganzen mütterlichen Wesens entledigt hat, das sie doch nur aus Rott, nicht aus natürlicher Neigung angenommen hatte.

Es gibt da eine Reihe herrlicher Szenen, die große Freude hervorrufen. Zum Beispiel wenn der Gastwirt Meier — von Helmut Sailerhoff gespielt — dieser auf sein Geld und sein Reich pochende Müdel mit Schöpfung vor die Tür gesetzt wird. (Natürlich ist der Mann in seinem Recht. Solche Leute sind immer in ihrem Recht.) Oder wenn die treue Seele, die Luise (tatsächlich: sie heißt Luise, Luise Kärnermann), dieses brave, bisshunde Menschenkind, beim Abschied von Jule (heißt sie

schied) so ausgiebige Tränenfluten fließen läßt, daß aus einer Art Sympathie das halbe Parterre feuchte Augen bekommt. Wir wollen hoffen, daß sie nun nach jahrzehntelangem Brautstand endlich ihren verhassten Namen — Zulischen Stammdie — ablegen kann, und daß der Lenz engduldig in ihr Herz zieht. (Denn Lenz heißt der hochherrschafliche Diener, den Walter Orth darstellt.)

Nun haben wir uns noch kurz mit der „phantastischen“, „fabelfarbenen“ Leontie zu beschäftigen — Maria Solterhoff spielt diese Rolle — eine von jenen unlieblichen Zeitgenossen, die ihre Tage mit Geschwätz, Hochheit und Abstrakte zubringen, sich wundert was dünien, ihren Mitmenschen auf die Nerven fallen und — die es

selber gibt. Marietta Kranich (als Annie) und Ilse Parther (als Frau Meier) seien der Vollständigkeit halber genannt.

In der Mitte der sich verneigenden Darsteller — und auch der Leiter des stottern Spiels, Friedrich Schwartz, wurde hervorgehoben — und im Brennpunkt der Sichtung stehen Jule und Stefan. Aber bei aller Anerkennung der erfolgreichen Bemühungen des Ensembles und der guten Einstellungen muß es gesagt werden: daß So Wegener doch die Hauptträger des Erfolges ist. Sie gibt eine prächtige Verkörperung eines Prachtmenschen (von der Sorte, mit denen man Pferde spielen kann). Dr. Paul G. A. Klein.

# Hinrichs' jüngster Berliner Sieg

(Von den Berliner Bühnen)

Die Menagerie aus Oldenburg ist um eine neue Sehenswürdigkeit vermehrt worden — um eine Rabe. Nach dem Schwein Jolanthe und dem verblüht gewordenen Hahn hat nun auch das Luffspiel „Hä die Kä“ in Berlin im Lessing-Theater einen triumphalen Sieg errungen, und es wäre durchaus nicht unmöglich, daß die Rabe dem Schwein Konkurrenz macht. Eine Frage ist August Hinrichs ein vorzüglicher Psychologe, der seine Wauern aus dem feil kennt, und wie er sie hier in dem Kampfreit wieder einander gegenüberstellt und wahrheitsgetreu zeichnet, das macht nicht nur dem Theaterrichter, sondern auch dem Menschen Hinrichs alle Ehre. Kein Wunder, daß Claire Reigbert als Mühlen- und Gastwirtschaftsbesitzerin donnernden Applaus hervorruft, wenn sie in ihrem Jorne freitritt: „Ach werde mit mein Recht holen, und wenn ich bis zu Hermann geh!“ Nebenfalls wurde das Luffspiel in dem jetzt 50jährigen Lessing-Theater von Hubold Koch-Niech mit großer Liebe und Sorgfalt vorbereitet. Fernman Koch hatte ein glänzendes Bühnenbild geschaffen und die Besetzung der Rollen ließ keinen Wunsch unbefriedigt. Eugen Wer als Wählermann war ebenso glänzend wie Claire Reigbert als Frau Seeritz;

Alfred Maad als Tapfen großartig, während Eduard Gerbis, Paula Lepa und Fregard Willers aus ihren Rollen das Beste herausholten. Der Erfolg August Hinrichs vor dem art groß, daß das Lessing-Theater seine letzte Spielzeit (es fällt dem Umbau Berlins zum Opfer) wohl ganz mit dieser Rabe besetzen dürfte. Und da behauptet einer, es sei „alles für die Kä“ gewesen!

Im Theater in der Saarlandschaft hatte der Kriminalreifer „Schuh im Rampenlicht“ von Paul van der Surt einen starken Erfolg. Glänzend gemacht, hat diese Handlung das Publikum bis zur letzten Minute in Spannung und — ähnhch wie beim „Sezer“ — tippt man nach jedem der sechs Bilder auf einen anderen Täter.

Im Staatlichen Schauspielhaus botam wieder einmal Bernhard Shaw das Wort mit seinem glänzenden Spiel „Der Akt in Scherben“, das erst und halb satirisch bietet Shaw heftiges Theater, und der Einfach seiner Kräfte verhilft unter Liebhaber einer Welt dem Drama zu einer glänzendsten Wiedererlebung. Florath, Dohn, Leibert, Lucas zeichnen hervorragende Typen, die aber

erlen Taten der Bewegung zum letzten Appell... Name für Name ruft der Sprecher...

Parole: Großdeutschland

Nun loden die Trommeln und Pfeifen... Schmetternd fallen die Hymnen und Zampeln...

Chamberlain beim Guildhall-Bankett

Geneute Würdigung der Münchener Vereinbarung

London, 10. November.

Der neue Vordmavor von London veranstaltete am Mittwochabend traditionsgemäß unter dem bläulichen Feinst ein Bankett...

Im Namen des Diplomatischen Korps antwortete der Dohen. Traditionsgemäß erhob dann Ministerpräsident Chamberlain...

Es entspreche der Uebertreibung, fuhr Chamberlain fort, wenn der Ministerpräsident dem jährlichen Fest der Einführung des neuen Vordmavors einen Ueberblick über die außenpolitischen Fragen abgibt...

Er wolle so klar und einfach sprechen wie nur möglich. Zunächst wolle er vor allem mit dem Gedanken aufkommen, daß es in München einen...

Land. Die Wachparade präsentiert. Der Führer Adolf Hitler der Wehrmacht...

Auf das Kommando des Sprechers der Partei: „Die Fahne hoch!“ neben jetzt an den beiden seit dem frühen Morgen zum Aufziehen der...

Unter den brandenden Wehrmännern der die Jungmännern zum königlichen Platz in unübersehbaren Massen säumenden Volksgenossen...

Die erste Reihe des 9. November im Großdeutschen Reich Adolf Hitlers hat ihr Ende gefunden.

Leute nicht versteht, die den Wunsch hegen, für eine Niederlage des eigenen Landes Neklame zu machen. Er sei der Ansicht, daß, wenn man...

Chamberlain bekannte sich dann zu den staatsrechtlichen Formen Englands und fuhr fort: Es scheint aber dem Geist der Demokratie völlig entgegengegesetzt zu sein, zu versuchen, irgendeiner anderen Nation das Recht abzusprechen...

beiden ersten Punkten besaßen, betone aber, daß sie für die beiden anderen Punkte wesentlich seien.

Wenn Sie den Frieden wollen, dann müssen Sie etwas mehr tun, als sich hinzusetzen und auf ihn zu hoffen, fuhr Chamberlain dann fort.

Im Hinblick behandelte der Premierminister noch einmal die tschechoslowakische Krise. „Ich möchte Ihnen etwas klar machen, sagte er dabei, daß der Friede nicht mit Worten geteilt werden ist, nicht einmal mit Worten...“

Was für eine schwachsinigige Annahme ist es, sich dem Irrtum hinzugeben, daß Europa für immer in zwei entgegengesetzte Blöcke geteilt und daß es unmöglich ist, freundschaft mit dem einen zu schließen, ohne der Feindschaft des anderen zu werden.

Chamberlain kam dann auf das italienisch-englische Verhältnis zu sprechen. Das Abkommen trete halb in Kraft, und er vertraue darauf, daß es sich als ein weiterer Fortschritt auf dem Wege zu einer allgemeinen Verbrüderung Europas erweisen werde.

Zum Schluß betonte Chamberlain, zwischen der britischen Verbrüderungspolitik und der beschleunigten Aufstellung des neuen inneren Widerstands.

Flugparade im Adriatischen Meer

Korfu, 10. November. In einer eindrucksvollen Flugparade auf hoher See gedachten heute die rund 5000 deutschen Arbeiterverbannten, die sich augenblicklich auf den fünf Schiffen der KdF-Flotte im Adriatischen Meer befinden, des 9. November 1933.

Republikanischer Wahlkampf in USA

Roosevelt nur mit knapper Not einer vernichtenden Niederlage entgangen

Wester Rundfunk

Newport, 10. November.

Mit den langsam aus allen Landesteilen einlaufenden vollständigen Wahlergebnissen wird es schließlich klar, daß von einem großen Wahlsieg der Republikanzen gesprochen werden kann. Ebenso wird klar, daß überhaupt nur der mit außerordentlich geringer Wahlschance angetretene Demokrat Roosevelt...

Nach den vorläufigen endgültigen Wahlergebnissen wird sich der Senat wie folgt zusammensetzen: Demokraten 66, Republikaner 29, Farmer 2, Progressiv 1, Unabhängige Republikaner 1.

Das Unterhaus setzt sich folgendermaßen zusammen: Demokraten 253, Republikaner 165, Progressiv, Farmer und Unabhängige insgesamt 2, 15 Sitze stehen noch aus. Die Republikaner gewinnen mindestens 75 neue Sitze. Die Zusammensetzung des vorigen Kongresses war: Senat: Demokraten 76, Republikaner 16, Unabhängige 4, Unterhaus: Demokraten 328, Republikaner 90, Unabhängige 13, Farmer 4.

Von 32 Gouverneuren, die in Amerika neu zu wählen waren, entfallen nach dem jetzt vorliegenden Endergebnis 15 auf die Demokraten, und nicht weniger als 17 auf die Republikaner. Die Republikaner haben damit elf neue Gouverneursposten erobert. Hieron...

nach Überbrumpft werden durch Maria Barbs... Gustaf Gründgens Dubat und den Abgaben eines Werner Krauß.

Im Kleinen Hause des Staatstheater's hatte man einen Griff in die alte Kiste getan und Carouss, W. B. a. m. S. an S. G. e. n. hervorgeholt. Es lohnt sich freilich, wenn man diese Rolle mit Käthe Dorsch bestet, und sie war denn auch der große Magnet, der diesem Abend überdurchschnittliches Format gab.

Erich Grisar:

Der Vogel im Hüttenwert

Gleichmäßig rinnt das heftigste Metall aus dem Hohen. Nun ist die große 200-Sonnen-Platte voll. Ein Kran kommt, hebt sie an und fährt sie zum Mischer, einer riesengroßen Trommel, die bis an den Rand mit heißer Gießflüssigkeit gefüllt ist.

Nun haben sie wieder ein Feld fertig. Sie reden ihre Bretter weiter. Der kleine Anstreicher, der immer so lustige Scherze zu erzählen weiß, wenn er unten bei den Schmelzern sein Vesperbrot verzehrt, hockt jetzt genau über der Öffnung des Mixers. Gleichmäßig taucht er Schaber hin und her. Gleichmäßig geht er einen Rappen in die Salzlake und schüttet sie mit ihm den letzten Schmelz abzu. Schon sieht man den Himmel wieder durch das Glasdach blicken.

mit so unachtsamlicher Eleganz und Grazie, daß man begeistert ist. Ulrich Erxarth hatte das Spiel sorgsam vorbereitet.

Das Deutsche Theater erzielte dem Dichter Ernst Wiechert das Wort zu seiner Legende „Der verlorene Sohn“. Es ist eine ergreifende Dichtung, die Wiechert in acht Bildern abrollen läßt — in gewisser Sinne ein Heldengedanken und ein Geben und der Mütter, die ihre Söhne hergeben mußten in dem großen Kriege. Auf dem Gleichnis vom verlorenen Schaf aufbauend, formt Wiechert eine weitverbreitete Symphonie des Wortes. Paul Otto verband es, diese jenseitig wiederholt anzuhören, und A. Spalinger (Zitellrolle), S. Greß (Mutter), Benedendorff (Vater), Häpfler (Erstgeborene), Dahlke (Strümpel) haben ihm getreulich dabei. Der Eindruck war sehr tief.

Fritz U. Gellius.

Und nun, was ist denn? Was ist denn mit dem Anstreicher los? Ja, hält der sich denn nicht fest? Der sitzt ja! Fällt in den offenen Mischer! —

Nein, er fällt nicht. Der lange Karl ist schon bei ihm und packt ihn. Nun hält er ihn fest. Ganz vorichtig tastet er sich mit ihm am Binder entlang. Er schleppt ihn auf den Kran.

Nun haben die anderen begriffen. Einer ist schon bei den Leitern hoch zum Kran. Und nun schaffen sie den kleinen Anstreicher nach unten. In die leere Pflanze, die immer noch über dem Miesemaul des Mixers hängt, denkt niemand mehr. Aber dann fragt der Meister den langen Karl: „Sagen Sie mal, Kranführer, wie kam denn die ganze Geschichte? Wie konnten Sie denn in Ihrem Kranführerhäuschen überhaupt wissen, daß da oben was passieren würde? Was Sie hochklettern, war der kleine doch noch ganz munter. Was ist ihm überhaupt passiert? Nun reden Sie doch, Mensch!“

„Ja, was passiert ist? Nichts. Gott sei Dank. Aber es hätte etwas passieren können.“

Die Arbeiter besehen immer noch nicht. Der lange Karl fährt fort zu erzählen:

„Ich hab mal einen Vogel gesehen, der flog hier oben über dem Dach herum. Wals sah er auf diesem Binder, hab auf jenem. Und hilfe ich lustig weiter. Vielleicht sang er auch dabei. Das hört ma ja nicht, wenn der Kran raffelt und nebenher brüllt der Hohen. Ja, und dann sah ich ihn in die Ede hüpfen, eben...“

Anstreicher

In dem berühmten Proseß Whiffers gegen den Kunststreichler Austin, den den Vater einen Sanssouci und Windbeutel geschloffen hatte, fragte der Vorsitzende den Vater:

„Trauen Sie sich zu, den Herrn Geschworenen hier klar zu machen, was Sie unter Kunst verstehen?“

Whiffler konnte sein Monokel ins linke Auge, sah von einem der Herren Geschworenen zum anderen und sagte dann laut und hell: „Nein!“

Politik in kurzen Worten

Der neue französische Botschafter beim Generalstab hat am Mittwoch in Begleitung des französischen Generals Georges, von Mebus eine Besichtigungsfahrt durch die Maginot-Linie und die französischen Besatzungsbereichs gemacht.

General Grant vom englischen Generalstab hat am Mittwoch in Begleitung des französischen Generals Georges, von Mebus eine Besichtigungsfahrt durch die Maginot-Linie und die französischen Besatzungsbereichs gemacht.

Im italienischen diplomatischen Außendienst wird das vorgesehene große Retirement schon in absehbarer Zeit durchgeführt. Auch der Berliner Botschafter Dr. Schantz wird auf einem anderen Posten verabschiedet.

Außenminister Graf Ciano hat den Gesandten der Sozialistischen Union, Semmanns empfangen, der ihm von dem Vorschlag seiner Regierung, die italienische Oberhoheit über Äthiopien anzuerkennen und dementsprechend ihre neuen Verlaubarungsschreiben auf den König von Italien und Kaiser von Äthiopien auszustellen, Mitteilung machte.

Nach dem nationalspanischen Seesbereich dauert der Vormarsch an der Ostfront an. Das Aguilas- und Verlas-Gebrüde wurden besetzt erobert. Die Nationalen beherrschen nunmehr die Ostküste Garcia. Die Straße nach Alco ist den Nationalen abgegriffen.

Anlässlich des 15. Jahrestages des Befreiungsmarsches hat der Führer und Reichsführer bei der heutigen politischen eine Reihe von Beförderungen ausgesprochen. Das neue Heft der offiziellen Zeitschrift der Komintern enthält einen Aufruf des Vorkriegs-Vertrages mit unversöhlicher Forderung.

Gestern sprachen die Domänen der tschechischen Regierungsparteien nach einer gemeinsamen Sitzung beim Ministerpräsidenten General Sroch vor, um mit ihm über die Frage der Präsidentenwahl zu beraten. Wie verlautet, soll es sich hierbei nicht um die Person des künftigen Präsidenten, sondern vorläufig um die Festlegung des Termins der Wahl handeln.

Wieder frisch durch NIVEA. Auch am Tage die Haut pflegen. Das Gesicht mit Nivea-Creme leicht massieren, das kräftigt die Haut und erfrischt sie zugleich.

da, wo der kleine Anstreicher eben noch sah; und dann hüpfte er lustig weiter, und auf einmal fällt er und ist im Mischer verschwunden. Ein andermal hab ich wieder gesehen. Und wieder an derselben Stelle. Und als ich hochhin den kleinen Anstreicher gesehen hab, wie er bei seiner Arbeit immer näher an die Stelle gerückt ist, wo damals der Vogel sah, da hab ich gedacht: Wenn das, was dem Vogel passiert ist... Nun, der Anstreicher hat doch Frau und Kinder. Und überhaupt, es ist doch ein Mensch. Und da wollte ich denn rauf und ihn runterholen. Oder vielleicht wollt ich das nicht einmal, ich wollt ihm wohl nur sagen, er soll sich anbinden, wenn er da oben schaff; denn da unten der Decke sammelt sich das Gas. Nicht überall. Denn das Dach hat Löcher. Aber es sind da Stellen, da sammelt es sich. Nun, daran hab ich gedacht und so bin ich denn rauf. Und... Und das ist alles.“

Als der lange Karl wieder in seinen Kran kletterte, flog ein Vogel in die offene Halle. Er setzte sich auf das Brett, auf dem der Anstreicher gesessen hatte. Er hüpfte hin und her. Hin und her, so wie ein Vogel tut. Und es war nicht einer in der großen Halle, der nicht auf diesen Vogel blickte.

Zu diesem Augenblick erwachte der Anstreicher aus seiner Betäubung und schlug die Augen auf.

Das erste, was er sah, war ein Vogel, der in den offenen Mischer hüpfte.

Der Hauptgewinn

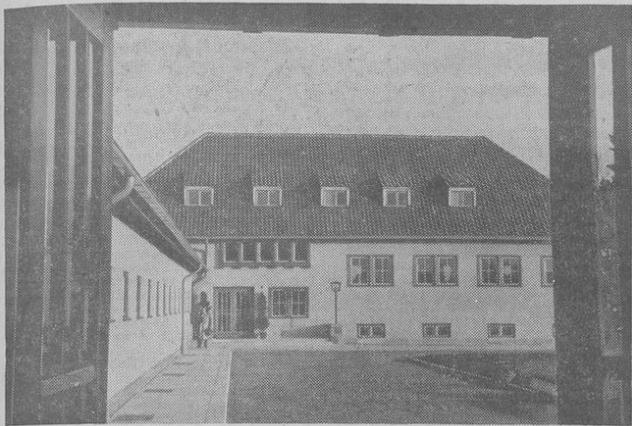
Vor 75 Jahren wurde eine „Dombar-Loterie“ veranstaltet, deren Erlös für die baulichen Arbeiten am Kölner Dom verwendet werden sollte.

Ein Bauer aus Hannover erwarb ein Los. Einige Monate später bekam er eine Depesche mit folgender Mitteilung: „Sie haben den Hauptgewinn auf Ihr Los bekommen!“

Der Gewinner bekam einen Mordschreck. „Derjeje!“ sagte er verbüßt zu seiner Frau, „Weißt, wir haben den Kölner Dom gewonnen! Wo stellen wir ihn bloß hin?“

Er antwortete ihm, als hätte das Domes fünf-tausend Taler entrafen...





Im Rathaus „Magdeburger Börse“ werden sich die Fernfahrer wohlfühlen. Sehen wurde das erste Rathaus für die Fahrer der Fernlastwagen in Betrieb genommen. Das Rathaus heißt „Magdeburger Börse“ und liegt in der Nähe von Magdeburg. Unter Bild zeigt den Innenhof des Rathauses. Im Obergeschoß befindet sich eine gemütliche Gaststätte. Nach der ruhigeren Innenseite liegen die Schlafzimmer für die Fernlastfahrer. (Spezial-Bilderdienst-Autofoto)

### Erwischte Greuelmarchanten

Warum ein Ausländer das Raimund-Denkmal kufte

Wien, 9. November.

Anlässlich des Umbaus des Volkstheaters wurde vom Wiener Kulturamt die Umgestaltung des Raimund-Denkmal's angeordnet, um Raum für eine Freitreppe und einen freien Blick auf die Front des Gebäudes zu schaffen. Das Denkmal selbst erbaut einen würdigen Platz in einem nahegelegenen Park. Vor einigen Tagen wurden nun in dem Park zwei Ausländer ertappt, die die noch einzeln liegenden Teile des Denkmals mit einer Seileisenanlage als Stützgerüst photographierten. Auf einer weiteren Aufnahme hatte der eine Ausländer sogar den Kopf Raimunds

geklüft, um darzustellen, wie die „armen Wiener von ihren verehrten Kulturliebenden“ den „barbarische“ Nationalsozialismus angeblich in Trümmern schlägt. Wie sich herausstellte, waren die Aufnahmen für ausländische Zeitungen bestimmt und sollten als Greuelmarchen gegen die „Kulturbarbaren“ ihren Weg machen. Durch die Habbarmachung der famosen „Bildberichterstattung“ ist dieser neueste Sensationsbericht aus Wien glücklicherweise verhindert worden. Aber einmal mehr muß festgestellt werden, mit welchen Mitteln versucht wird, den Aufbauwillen des neuen Deutschland in den Schmutz zu ziehen.

### Ein Millionenerbe verschwindet

Der junge Mann wollte arbeiten — für 20 Dollar in der Woche

Philadelphia, 9. November.

Mit seinen 20 Jahren ist Miller Martin aus Richmond im Staate Virginia nicht nur der verheißene Liebling seiner Mutter, sondern auch der Erbe eines Vermögens, das 10 Millionen Dollar beträgt. Die Ausichten für den jungen Mann können also als einigermaßen rosig und gesichert erscheinen. Aber der 20jährige junge Mensch kannte wohl eine Summe von gesellschaftlichen und mehr oder weniger vernünftigen Versicherungen, allein die Arbeit war ihm fremd. Miller Martin langweilte sich, wo immer er war. Ende September war der junge Martin plötzlich verschwunden. Da sich dieses für die besorgte Mutter natürlich schredliche Ereignis in den Staaten vollzog, die einen ewigen Kampf zwischen Banditen und G-Männern kennen, da Entführungen zwecks Erpressung an der Tagesordnung sind, so lag es auf der Hand, daß das arme Kind Kidnappern in die Hände gefallen sein mußte. Trotzdem der Gedanke an sich absurd war, weil niemand Lösegeld von der Mutter verlangte, mußte die einflußreiche Dame ihre Beziehungen zu dem berühmten Chef der G-Männer, Miller J. Edgar Hoover, um ihn zu veranlassen, eine Gangster-Expedition zu stellen durch alle Staaten einzuschleusen. Aber der junge Bursche wurde weder in New York gefunden, noch in Detroit, noch in Chicago noch in San Francisco. Auch die Nachfunde in

kleineren Orten oder auf dem platten Lande blieb ergebnislos. Die Gangster-Expedition mußte unverrichteter Sache nach Washington zurückkehren. Mutter Martin hat Geld wie Heu und war somit in der Lage, ein Heer von Privatdetektiven zu engagieren. Anhaltspunkte waren eigentlich keine gegeben. Die Sage ging, daß sich der junge Martin in ein niedliches blondes Fräulein verliebt hätte und mit ihr durchs Land herumgezogen wäre. Das allerdings wollten die Freunde des Millionenerben deshalb nicht wahr haben, weil, wie sie sagten, der Jüngling über Liebe und ähnliche Streiche längst erhaben war. Wenn aber jemand viel Geld hat und Gott und die Welt in Bewegung setzen kann, dann gelingt mirunter auch das Unwahrscheinliche. Jetzt wurde der junge Martin tatsächlich in Philadelphia aufgeführt. Er ist weder von Kidnappern entführt worden noch von einem Mädchen, sondern hat in der großen Stadt als gänzlich Unbekannter eifrige Arbeit angenommen. Für 20 Dollar in der Woche arbeitet er in einem Elektrizitätswerk und denkt gar nicht daran, die Stellung, die ihn reich machen würde, zu verlassen. Die millionenschwere Mutter, die ihren Sohn in Philadelphia aufsuchte, mußte wieder allein nach Richmond zurückkehren. Aber sie ist doch hoch erfreut, ihren Liebling wenigstens in Sicherheit zu wissen.

### Beförderungen zum 9. November

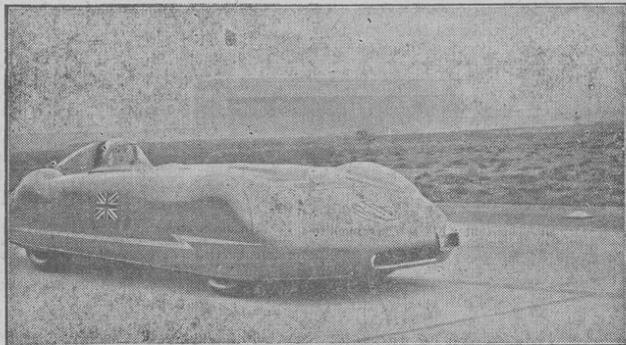
Berlin, 9. November.

Die NSDAP gibt folgende Beförderungen in den Beförderungen der NSDAP bekannt: Anlässlich des 15. Jahrestages des 9. November 1918 sprach der Oberste NSDAP-Führer Adolf Hitler folgende Beförderungen aus:

1. NSDAP-Führerkorps: zu Obergruppenführern: der Verbindungsführer der NSDAP zur deutschen Polizei, Gruppenführer Graf v. Hellendorff; der als NSDAP-Führer z. B. eingetragene Gruppenführer Arthur Radobrandt; der dem Führungshauptamt zugeordnete Gruppenführer Wilhelm Freiber v. Schorlemer; zu Gruppenführern: der Chef des Gerichts- und Rechtsamtes, Brigadeführer Leopold Damian; der Chef des Amtes Sozialer Fürsorge, Brigadeführer Franz Voth; zu Brigadeführern: die Oberführer Friedrich Klähn, Carl Horn, Hans Heinz Helms, Julius Goerlich, Gustav Behrens; zu Oberführern: die Standartenführer Erich Weiditz, Theodor Hartig, Erwin Kübler, Erich Beck, Arnold Venzon, Otto Gumbel, Ernst Alms, Arthur Lehn, Werner Trzebiatowski, Gábor Siebe, Richard Suchenwirth, Karlheinz Bittsch, Werner Kropp, Martin Seidel, Heinz Bernert, Dem Ende der Obersten NSDAP-Führung wird als NSDAP-Führer z. B. zugeteilt mit dem Dienstgrad Oberführer Hg. Ferdinand Schremm. Dem Erziehungshauptamt werden zugeteilt mit dem Dienstgrad Oberführer die Parteigenossen Otto Gohdes, Richard Manderbach, Robert Bauer. Dem Personalhauptamt wird zugeteilt mit dem Dienstgrad Oberführer der NSDAP Hermann Reif.
2. Sanitätsführerkorps: zum Sanitäts-Obergruppenführer: Der Beauftragte der Obersten NSDAP-Führung zum Reichsarztführer, Sanitätsgruppenführer Emil Kletterer; zum Sanitäts-Brigadeführer: Sanitäts-Oberführer Ernst Wegner;
- zum Sanitätsoberführer: Sanitätsstandartenführer Rudolf Holzgrabe.
3. Verwaltungsführerkorps: Zum Verwaltungsoberführer: Der Amtschef im Verwaltungshauptamt, Verwaltungshauptamtsführer Hermann Hartung.

NSDAP-Standarte Feldherrnhalle: 1. NSDAP-Führerkorps: zum Brigadeführer: Der stellvertretende Führer der Standarte Feldherrnhalle, Oberführer Max-Joachim Wienand; zum Oberführer: Der mit der Führung des Sturmabannes II der Standarte Feldherrnhalle beauftragte Standartenführer Josef Wimeslechner; zum Oberführer: Der mit der Führung des Sturmabannes III der Standarte Feldherrnhalle beauftragte Sturmabannführer Karl Boragrace. Es wurden befördert: zu NSDAP-Brigadeführern: Die NSDAP-Brigadeführer Prinz August Wilhelm von Preußen, Fritz von Plessen, Prinz Philipp von Hessen, Ludwig Siebert, Gauleiter Carl Köber, Gauleiter Franz Schwede-Coburg, Christian Mengenthaler, Kurt Günther, Gauleiter Alfred Meyer. Es wurden befördert zu Gruppenführern: Der Gauleiter des Gauces Oberdonau August Gührer, die NSDAP-Brigadeführer Achim von Arnim, Michaelis, Heinz Haake, Max Linssmayer, Walter Niobe, Siegfried Libbreiter, Walter Köhler, Anton Schmid, stellvertretender Gauleiter Fritz Gönthier.

Zu Brigadeführern: Der NSDAP-Führer Artur Hofmann, die NSDAP-Oberführer Hans Höberlein, Hans Hoffmann, Ulrich Haube, Ernst Borach, Emil Heller, Selmar Seifert, Walter Jähle, Erich Haude, Walter Schmidt, Friedrich Voigt. Im NSDAP-Sanitätsführerkorps wurden befördert zu Sanitätsbrigadeführern: Die Sanitätsoberführer Otto Grieben, Karl Jatz, Gg. Winter. Der Reichsführer H. beförderte zum 9. November 1933: zu NSDAP-Brigadeführern: Dr. Artur Gitt, Walter Oberhaider, Fritz Dreihaupt, Theo Cronsch. Der Führer beförderte zum 9. November: zu Hauptamtsführern der NSDAP: Reichsjugendführer: Werner Deh, Franz Köpcke; Gebiet Auzmar: Oskar Bartzig; Gebiet Nordsee: Paul Reif; Gebiet Thüringen: Hans Tegel; Gebiet Bayerische Ostmark: Karl Schäfer; zum Verwaltungshauptamtsführer: Reichsjugendführer: August Schröder; zu Oberamtsleiterinnen: Reichsjugendführerinnen: Margret Klein; Obergau Thüringen: Ulrike Meins.



Der Engländer Gardner fuhr auf der Reichsautobahn 300 Stundenkilometer Bericht darüber im Sportteil. (Spezial-Bilderdienst-NS)

### Kaffee-großhandelsfirmen geschlossen

Berlin, 9. November.

Verschiedene Maßnahmen, die die Organisations des kaffeehandelnden Groß- und Kleinhandels im Auftrag des Reichskommissars für die Preisbildung zur Entzug der Kaffeepreise durchgeführt haben, haben zu einer Verbilligung der Ladenpreise um insgesamt 10 Millionen Reichsmark jährlich geführt.

Bei Ermittlungen, die der Reichskommissar für die Preisbildung vor einiger Zeit über die Kaffeepreise anstellte, wurden bei einigen Großhandelsfirmen schwere Verfehlungen auf dem Gebiete des inländischen Kaffeehandels aufgedeckt. Der Reichskommissar für die Preisbildung mußte deshalb bereits zwei Hamburger Großhandelsfirmen für die

Dauer schließen. Im weiteren hat er eine gründliche Säuberung des Marktes eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen ist. Durch Kettenhandel und übermäßige Gewinne haben unzuverlässige Elemente den Kaffee auf dem Wege zur Kaffeebohne veräuert, daß das Sinken der Weltmarktpreise in diesem Frühjahr sich für den Verbraucher nicht in vollem Umfang bemerkbar machen konnte.

### Jüdische Unholde geprüfelt

Danzig, 9. November.

Die Juden Goldstein und Berowitz sind aus Danzig geflüchtet, nachdem sie sich in unbeschreiblicher Weise an arischen Mädchen vergangen hatten. Beforschte Goldstein hatte sich die abscheulichsten Verbrechen zuschulden kommen lassen.



# Tabak aus dem Orient

... naturrein in der Seesport-Mischung



# Der tägliche Nachrichten-Sport

## Sport-Streiflichter

### Ein Chamberlain-Preis

In England besteht einer alten Tradition gemäß die Einrichtung von Schulpreisen, um die von den Schülern immer sehr geläufig wird, fallen diese Preise für den Gewinner doch eine besondere Auszeichnung dar. Zum Teil sind diese Schulpreise alte Stiftungen, aber es werden bei verschiedenen Anlässen auch heute noch immer neue Schulpreise ins Leben gerufen. So hat jetzt der Schulvorstand der King-Edward-Schule in Chesham einen neuen Chamberlain-Preis für die Schüler der den Namen Neville-Chamberlain-Preis trägt. Der Preis soll von den vierhundert Schülern der Klasse demjenigen zuerkannt werden, der sich durch Mut, Aufrichtigkeit und Ausdauer ganz besonders auszeichnet. Überall in England ist die Stiftung des Chamberlain-Preises beachtet worden und hat auch im englischen Sport seinen Widerhall gefunden, und sicher ganz mit Recht. Mut, Aufrichtigkeit und Ausdauer sind auch die drei Eigenschaften, die den Sportsmann auszeichnen sollen, und zwar nicht nur in England, sondern überall dort, wo Sport getrieben wird.

### Schweizer Rennfahrer als Lebensretter

Einer der bekanntesten Schweizer Rennfahrer der Nachkriegszeit, Gottlieb Amstein, ist von der Carnegie-Stiftung mit Diplom und Rettungs-medaille ausgezeichnet worden, weil er unter dem Einfluß des eigenen Lebens zwei Knaben vor dem Tode durch Ertrinken aus einer Kiesgrube gerettet hat. Diese Auszeichnung stellt einen Mann, der für den Schweizer Radsport sehr erfolgreich gewesen ist. In den Jahren 1927 bis 1929 hat Gottlieb Amstein in Berlin und in Kaufman verschiedene Schweizer- und Weltrekorde im Disfanz- und Zeitfahren aufgestellt, von denen ein Teil noch nicht wieder erreicht ist. Amstein hat sich auch in Deutschland bei der Straßenweltmeisterschaft 1927 auf dem Rübürging ausgezeichnet, wo er als einziger Schweizer die ganze Strecke durchfuhr.

### Arsenal spielt wieder in Paris

Abschließend spielt der bekannte Londoner Verein Arsenal einmal im November in Paris. In diesem Jahre wird Arsenal gegen den FC Paris am 27. November antreten, und zwar findet das Spiel im Prinzenpark-Stadion statt. Am Vortage hat Arsenal noch ein Spiel gegen Millersbrough auf dem Platz des Owners durchzuführen und steht also an zwei Spieltagen vor einer großen Aufgabe.

### Keine „ausgezeichneten“ Rekorder mehr

Der Berufsverband Deutscher Faustkämpfer hat einen Alltagskampf für seine aktiven Mitglieder eingeführt, und zwar tritt ab 1. Januar 1933 an Stelle der bisher üblichen Klassenarten der „Börgerpaß“. In diesem Paß wird auch der Rekord des betreffenden Böggers eingetragen und laufend ergänzt werden. Mit der Einführung der „Börgerpaß“ werden nunmehr auch die Veranstalter ordnungsgemäße Rekorder der von ihnen verpflanzten Berufsboxer erhalten. Bisher war es üblich, bei Anknüpfungen von Veranstaltungen aus den Rekorden „dunkle Punkte“ (d. h. Wiederlagen) zu entfernen, um so ein wesentlich besseres Bild zu erzielen. Das wird aber jetzt nicht mehr möglich sein, nachdem die Kampfergebnisse amtlich im Börgerpaß verzeichnet stehen.

### Goldene Verdienftabel der Berufsboxer

Vom Berufsverband Deutscher Faustkämpfer sind verschiedene Auszeichnungen eingeführt worden. Alle seit dem 30. Januar 1933 im Besitz einer Welt- oder Europameisterschaft befindlichen Bögger erhalten die goldene Verdienftabel, und zwar: Adolf Heuser (Weltmeisterschaft und Europameisterschaft im Halbfliegengewicht), Arno Köblin (Europameister im Schwergewicht), Heinz Lajetz (Weltmeister im Schwergewicht), Gustav Eder

## 4:0 für Englands Fußballer

### Auch Norwegen hatte nichts zu befehlen

England schlug Norwegen im Fußball-Länderspiel in Newcastle mit 4:0 Toren. Die Niederlage der Norweger stand in dieser Höhe schon zur Kaufe fest. 40 000 Zuschauer sahen in der ersten Halbzeit ein schönes Spiel. Der zum ersten Male in der Nationalmannschaft spielende Linksaußen Smith schloß das erste Tor, der Halbinne Dix das zweite, Englands berühmter

Sturmführer Rawton das dritte und das vierte wiederum Smith. Nach der Pause, als sich die Engländer feste Zurückhaltung auferlegten, verlor das Spiel fast an Schwung.

In Edinburgh standen sich zur gleichen Zeit Schottland und Wales vor ebenfalls 40 000 Zuschauern gegenüber. Die Schotten gewannen mit 3:2 (1:1) Toren.

### Sahnemann nicht in Stuttgart

Die deutsche Fußballer für den WM-Großkampf am 16. November in der Stuttgarter Wobler-Haller-Straße nicht mehr geändert werden. Der Wiener Halbtage Sahnemann führt sich zur Zeit nicht in bester körperlicher Verfassung und hat für den Freundschaftskampf mit der württembergischen Gaumannschaft abgelehnt. Das Reichsstadion hat daraufhin den jungen Austria-Stürmer Ritsch angefordert, der beim Wiener Trainingslager dem Reichstrainer besonders gefiel. Sahnemann fertete schon am letzten Sonntag im Fichtelberg-Pokalkampf gegen Vienna, ebenso wie seine ganze Austria-Elf, die mit 6:0 überaus hoch geschlagen wurde, ein schwaches Spiel, so daß man seine Abgabe verstehen kann.

### Frauentennis wird gefördert

Um dem deutschen Frauentennis wieder etwas Aufschwung zu verleihen, wird sich im kommenden Jahr an den internationalen Frauentenniskämpfen um den von Königin

Maria von Jugoslawien gestifteten Pokal auch eine deutsche Mannschaft beteiligen. Aus dem gleichen Grunde sind innerhalb der Reichsgeräten die Ernst-Pönsgen-Spiele ins Leben gerufen worden, die nach Art der Meiden-Spiele den Frauen nun auch im Mannschafskampf Gelegenheit zur Betätigung geben.

### 300 km/std im Kleinwagen

Neue Weltrekorde fuhr Major Gardner mit einem 1100-cm-MG-Wagen, der eine neue Stromlinienkarosserie erhalten hat, auf der Autobahn bei Frankfurt a. M. Bei trübem, aber trockenem und windstillem Wetter fuhr der Engländer den fliegenden Kilometer in 11,99 Sekunden = 300,250 Kilometerstunden (Stundfahrt 1247 = 288,992, Stundfahrt 11,50 = 313,043) und die fliegende Meile in 19,30 Sekunden = 300,187 Kilometerstunden (Stundfahrt 20,07 = 288,670, Stundfahrt 18,52 = 312,831). Die bisherigen Weltbestleistungen hatte er selbst mit 239,361 Kilometerstunden für den Kilometer und mit 239,307 Kilometerstunden für die Meile gehalten.

## Wieder dreißig Tore des FCZ

### Handballspiel: Luftwaffenpfortverein Oldenburg gegen Werft Delmenhorst 30:0

Gestern wollte der Luftwaffen-FC Oldenburg als Gast in Delmenhorst, wo er gegen die dortige Werftmannschaft einen hauseigenen Sieg landete, der wieder einmal bewies, daß das Verbleiben unserer Soldatenschaft in der Kreisstadt nur noch eine Frage der Zeit ist. Es war ein rechttes Satz- und Maus-Spiel. Der Oldenburger Tormann Wercho brachte kaum in Aktion zu treten. Von den wenigen Wällen, die ihm der gemessene Sturm zuwarf, brauchte er nur einen zur Erde abzuwehren. Das war der einzige Erfolg der Delmenhorster. Eine Bewertung der Spieler ermöglicht sich, da die Soldaten den Eindruck völliger Ueberlegenheit machten, ohne sich auszugeben. Die Oldenburger erzielten schon in der dritten Minute den Toreigen, und als die Halbzeit bis zur Halbzeit schon 14 Tore im Namen hatten, gaben sie sich ganz geschlagen und das Spiel wurde eine einseitige Angelegenheit. Die Arbeit des Torwärters teilten sich Pövalisch (9), Dorowitsch (8), Vogt (5), Klutz (4), Segelein (3) und Werner (1). Sdm.

### Im Januar in Bremen

#### Deutsche Hallentennis-Meisterschaften

Der Termin für die Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland hat eine Vorverlegung erfahren. Die Titelkämpfe finden nunmehr vom 16. bis zum 22. Januar wie üblich in der Bremer Tennishalle statt. Die Vorverlegung erfolgte, weil vom 9. bis zum 15. Januar die Norddeutschen Hallentennis-Meisterschaften in Stocholm stattfinden und die Franzosen ihre Hallentenniskämpfe vom 23. bis zum 29. Januar abwickeln.

# Wie steht's mit der deutschen Fußballer

## Vor dem 16. Länderspiel gegen Holland in Rotterdam

Das nächste Länderspiel des deutschen Fußballsports, das am 11. Dezember in Rotterdam gegen Holland stattfindet, stellt Deutschland erfahrungsgemäß vor eine sehr schwere Aufgabe.

Von den bisherigen 15 Länderspielen gegen Holland konnten erst 4 gewonnen werden, während 5 verloren gingen und 6 unentschieden endeten. Die Holländer haben obendrein in der 16. Begegnung den Vorteil des eigenen Platzes.

Es versteht sich von selbst, daß die deutsche Mannschaft in härtester Befragung antreten muß, wenn ein Erfolg erwartet werden soll. Am Vortage spielt im Rahmen der WM-Spiele die deutsche Nationalelf in Stuttgart gegen den Gau Württemberg, und die hierfür vorgenommene Mannschaftsaufstellung dürfte sicher eine Grundlage für die gegen Holland in Frage kommende Elf werden. In welcher Form stehen die Anwärter auf einen Platz in der National-

elf befinden, darüber geben die letzten Vereins-spiele wertvolle Aufschlüsse.

### Vier Torhüter stehen zur Wahl

Hans Jakob (Nahn Leobensburg) hat die erste Mannschaft am Sonntag mußte er im Spiel gegen Schwaben Augsburg drei Tore durchlassen, war aber seinem Verein die gewohnte starke Stütze. Rastl (Rapid Wien) trat nicht in Aktion, dagegen zeigte sein Landsmann Plager im Admira-Tor gegen Vienna (1:6) eine sehr schwache Form. Helens in Graz wurde getraut, der letzten Zeit Duschlik (Schwarz-Weiß Eisen), der im Tor der westdeutschen Auswahl gegen Ostholand (4:1) wieder den allerbesten Eindruck hinterließ.

### Allestei verteidigt: Janes und Schmaus

Nachdem Mägenberg (Mannania Nachen) für seine Zeit aufgestellt ist, dürften Janes (Fortuna Düsseldorf) und Schmaus (Vienna Wien) die gegebenen Verteidiger sein. Beide

(Ex-Europameister im Veltengewicht) und Ernst Weis (Ex-Europameister im Fliegengewicht).

### Graz hatte 5000 Zuschauer

Am Fußball der Ostmark ist im Laufe dieser Spielzeit, die von den Vereinen zum ersten Male innerhalb des Reichsbundes für Leibesübungen im höchsten Fußball durchgeführt wird, ein großer Umschwung zu verzeichnen, der ganz allgemein eine Wiedergeburt hat. In den Zeiten des Berufslebens war Wien der alleinige Fußballmittelpunkt, ohne daß die Vereine in der „Proving“ gegen die

Wieder Vormachtstellung aufkommen konnten. Unter diesen Umständen fanden die Vereine außerhalb von Wien auch nicht immer den erforderlichen Rückhalt bei den Zuschauern, das ist mit der Neuordnung in der Ostmark auch anders geworden. So wohnten dem in Graz durchgeführten Fichtelberg-Pokalspiel zwischen dem Grazer Sportklub und Austria Wien 5000 Zuschauer bei. Das ist für Graz eine ausgezeichnete Ziffer, und da der Grazer Sportklub gegen den berühmten Wiener Verein auch noch mit 3:2 erfolgreich sein konnte und eine Votallüberlegenheit lieferte, dürfte auch in Zukunft der Fußball in Graz vor einem weiteren Aufschwung stehen.

# Arno Köblin - der Meister im „Zaudern“

## Zu seinem morgigen Titelkampf gegen Walter Neusel in der Deutschlandhalle

Es gibt im Bögging öfter technisch ausgezeichnete Bögger und auch körperlich hervorragende Kömmer, die aber doch nicht ganz vorn kommen. Teilweise fehlt diesen Bögger der Berniddungssinn, teilweise verdröben sie ihre schönsten Chancen durch ewiges Zaudern. In Ludwig Hahnmann und Ernst Gühring hatte der deutsche Berufsboxsport bereits zwei großveranlagte Schwergewichter, die aber aus Mangel an Berniddungssinn ihre Qualitäten nicht reiflos auspielen konnten. Arno Köblin, der Ex-Europameister und gegenwärtige Deutsche Meister im Schwergewicht, gehört nun zu den „Zauderern“ im Bögging, die nicht nur den Anschluß zur Extraklasse vermissen, sondern auch noch jede Publikumsgunst einbüßen. Arno Köblin hat sich davon schon sehr unangenehm überzeugen müssen, denn es werden ihm nur noch selten Kampfabgelegheiten geboten.

Der in Berlin geborene Arno Köblin steht im 26. Lebensjahr. Er wurde von dem Türken Sabri Wahj erndet und begann im Jahre 1931 seine Berufslaufbahn, ohne vorher als Amateur tätig zu sein. Verloren in seinem vierten Kampf hatte er einen entscheidenden Sieg über Erneister Ludwig Hahnmann heraus, verlor aber gegen Hingmann (Berlin), Walner (Düsseldorf) und Willi Müller (Düsseldorf) nach Punkten. Köblin fand wenig Gelegenheit zur Betätigung, trug er doch vom März 1931 bis Ende 1933 nur insgesamt 13 Kämpfe aus.

Nach Punktniederlagen gegen Hoyer und Hans Schönrath begann Köblin seinen Aufstieg im Jahre 1934. Er schlug Hans Schönrath und Hingmann, kam in Göteborg zum Siege über den Finnen Wärlund (allerdings durch Disqualifikation des Gegners) und kämpfte erstmalig mit Hoyer um die Deutsche Meisterschaft. Mangelnde Entschlußkraft brachte schon hier Köblin um alle Ansichten, er verlor nach dreimal mit Erwin Klein unentschieden, schlug wieder Hans Schönrath nach Punkten, verlor aber in Selbstkampf gegen Wärlund in der 8. Runde entscheidend. Das Jahr 1936 brachte Köblin, nachdem er gegen Adolf Heuser nach Punkten verloren hatte, die Deutsche Meisterschaft ein, denn in einer neuerlichen Begegnung besiegte er Hoyer in der 10. Runde entscheidend. Den Titel hat Köblin im Vortage dreimal mit Erfolg verteidigt, er schlug Werner Selle und Erwin Klein nach Punkten und gewann gegen Hoyer wieder entscheidend. Seine bisher größte Leistung vollbrachte Köblin, als er im März vorigen Jahres in der Wiener Zausen besiegte und Europameister wurde. Doch als der Berliner diesen Titel im März dieses Jahres gegen den Wiener Heinz Lajetz verteidigte, hatte er das Pech, wegen eines Fehlschlages in der zweiten Runde disqualifiziert zu werden. So war er sehr schnell wieder der Titel los. Hätte der Kampf zehn Tage später stattgefunden (in dieser Zeit erfolgte der Au-

schluß der Ostmark an das Reich), wäre auch der deutsche Meistertitel an den Wiener verloren gegangen. Zuletzt bot Köblin auch in Düsseldorf gegen den kanadier Al Delanen eine recht schwache Leistung und verlor nach Punkten.

Nunmehr verteidigt Arno Köblin seinen deutschen Meistertitel in der Deutschlandhalle gegen den Westfalen Walter Neusel. So sich der Titelverteidiger, der im Training nie immer Wunderleistungen vollbringt, endlich von seinen ewigen „Heimungen“ befreien kann, um doch noch den Anschluß nach oben zu erreichen, muß erit abgewartet werden. Er hat förmlich alle Vorteile für sich, ist rund fünf Jahre jünger, mit 192 Meter vier Zentimeter größer und mit 93 Kilogramm auch einige Pfund schwerer als der blonde Beside. Das große Uebergewicht Neusels liegt in seiner Fingerführung, die ihm natürlich auch nicht viel nützen könnte, wenn der Westländer ein selbstbewußter, hemmungsloser Fighter wäre, der seine unebene Kraft nicht nur im Training, sondern auch im Ring reiflos einsetzen könnte. So gibt es vor dieser 30. Deutschen Meisterschaft im Schwergewicht allerlei Wenn und Aber, die aber gerade diesen Kampf, der als Einleitung einer großen „Schwergewichtsaufgabe“ gewertet werden kann, so populär und interessant machen. Ungewis ist, wer am Freitagabend, dem 11. Dezember, den ersten Kampf ausfechten wird, das der neue Meister bis zum 15. Februar mit dem Wiener Europa-meister Heinz Lajetz zusammentrifft.

### Schwierige Angriffsbelegung

Alle bisherigen, in Länderspielen gegen Holland tätigen Stürmerreihen haben stets die Erfahrung gemacht: gegen Hollands Abwehr Tore zu erzielen, ist sehr schwer. Unter diesen Umständen bereitet die Aufstellung der durchschlaftrafängigen Angriffsreihe eines Schicksals. Der Standard-Zinssaußen, Weller (Rapid Wien), ist empfindlich verletzt und muß gestrichen werden. Auch Urban (Schalle 04) kommt kaum in Betracht. Neumer (Austria Wien) war im Pokalspiel seines Vereins nicht besonders in Form, so daß ein Versuch kaum erwoogen werden dürfte. Der junge Fritz vom VfB-Schlackenerverein Niegar 03 hat somit eine gute Gelegenheit, in die Nationalelf zu kommen, sofern er sich im WM-Spiel in Stuttgart durchsetzen vermag.

Der Innensturm dürfte mit Sahnemann (Admira Wien), Trob (Austria Wien) und Schön (Cresner SC) die wahrscheinlichste Lösung finden. Diese Befegung wird auch in Stuttgart erprobt. Sahnemann vermochte allerdings am Sonntag ebensowenig zu überzeugen wie Trob, der allerdings auf halbtreds neben einem verletzten Mittelstürmer zu spielen hatte. Schön dagegen fand beim ersten Sieg des Dresdner SC in der Sturmmitte und konnte auch ein Tor erzielen. Von den Kandidaten für den Rechtsaußen war Wallas (Duisburg 08/99), der auf diesem Posten in Stuttgart spielen wird, in der westdeutschen Auswahl tätig, wurde aber zu wenig eingesetzt, um sich zur Geltung bringen zu können. Lehner (Schwaben Augsburg) der im letzten Länderspiel gegen Holland die beiden Tore zum 2:2 erzielte, spielte in seinem Verein als Verbindungsstürmer, ohne aufzufallen.

Gauchl (ZuZ Neudorf), der als Mittelstürmer in Betracht kommt, wodurch Sahnemann und Trob auf den rechten Flügel rücken könnten, zeigte ebenfalls in seinem letzten Vereinspiel wenig. Binder (Rapid Wien), der Mittelstürmerant, ist zwar Weltorditorische der Ostmark, dafür aber auch leider ein Meister im Auslaufen von Torchancen.

Die Befegung der Stürmerreihe dürfte in der Zeit eine nicht leicht zu beantwortende Frage sein. Man kann daher nur hoffen, daß das Winterkämpferamt im Vortage in Stuttgart wertvolle Aufschlüsse bieten wird.













# Jugendherbergen - Schulungsstätten der Bewegung

Das norddeutsche Jugendherbergsnetz lagte in Bad Zwischenahn Aus Fernigen wurden Baufine - Echebliche Steigerung der Uebernachtungsaffern

Die vom Landesverband Unterweser-Ems neu geschaffene Ammerland-Jugendherberge in Bad Zwischenahn war in diesen Tagen die Tagungsstätte des norddeutschen Jugendherbergsnetzes. Der Inspektor Nord-Oberbannführer Dr. Segelken-Odenburg, hatte die Landesverbandsleiter aus Mecklenburg, Nordmark, Hannover und seine eigenen Mitarbeiter aus dem von ihm geführten Landesverband Unterweser-Ems einberufen, um mit ihnen nach Austausch der Erfahrungen neue Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres zu finden.

Die Besprechung zeigte deutlich, daß das Jugendherbergsnetz eine der wichtigsten Einrichtungen für die Bewegung geworden ist, eine Einrichtung, die aus der weltanschaulichen und körperlichen Schulung der Mitglieder der Partei überhaupt nicht mehr wegzudenken ist. Wenn im Sommer die Tagungsstätte der Herbergen von der Hitlerjugend belegt werden, so sind dort im übrigen Jahr Beiräte der verschiedenen Formationen anzutreffen. Eine Fahrt durch unseren Gau würde zeigen, daß diese Häuser in ihrer landschaftlichen Schönheit dazu berufen sind, Schulungsstätten der Bewegung zu sein.

Um einen Uebersicht über die Tagung zu geben, führen wir die wichtigsten Punkte auf. Reichsverbände und Spionage 1938

Das Ergebnis der jährlich einmaligen Sammlung der Hitlerjugend war 1938 dann das Opferwillens der norddeutschen Bevölkerung ein großer Erfolg und überstieg die Sammelerträge der Vorjahre. Der Gau Weser-Ems stand bei dieser Sammlung mit an erster Stelle.

Der Schulpensum Einmal im Monat müssen die Kinder den Jugendherbergsferien mit zur Schule bringen. Den Lehrern bedeutet dieser Schulpensum eine Nebenarbeit, die vielleicht oft als lästig empfunden werden könnte. Aber trotzdem sprachen sich alle Landesverbände lobend über die gute Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft aus.

Es wurde festgestellt, daß in jedem Landesverband neue Jugendherbergen aus diesen Finanzerträgen erbaut werden konnten. Darüber hinaus wurden viele Jugendherbergen verbessert und den Forderungen der Zeit entsprechend umgestaltet. Aus Fernigen werden hier Baufine für ein großes nationalsozialistisches Werk.

Beitreibung der sudeten-deutschen Flüchtlinge Alle Landesverbände stellen sofort nach Bekanntgabe der Maßnahmen für die sudeten-deutschen Flüchtlinge ihre Jugendherbergen der NSDAP zur Verfügung. Im Gau Weser-Ems wurde ein Anteil der gesamten Flüchtlinge in Jugendherbergen untergebracht und versorgt. Die Landesverbände Hannover und Mecklenburg waren prozentual gleich hoch an dieser Aktion beteiligt. Oberbannführer Dr. Segelken ist in diesem einmal hier heraus, daß das norddeutsche Jugendherbergsnetz durch die Unterbringung der in Not geratenen sudeten-deutschen Volksgenossen seine schönste Weise erfährt.

Entwicklung der Uebernachtungsaffern Die Steigerung der Uebernachtungsaffern in den Jugendherbergen zeigt sich in allen Landesverbänden. Als Vergleich sei der Landesverband Unterweser-Ems angeführt, in dem eine Steigerung in den Jahren 1933 bis 1937 um das Fünffache zu verzeichnen ist. In diesem Jahr ist in diesem Landesverband bis zum 1. Oktober gerechnet schon wieder eine Uebernachtungsaffern von über 300 000 erreicht worden. Das Jahr 1938, das vom Reichsjugendführer zum Jahr der Verdandigung bestimmt worden war, zeigte ein Anwachsen des Besuches von Ausländern und gibt somit Aufschluß über die Bedeutung der Jugendherbergen „Brücken von Nation zu Nation“ zu sein.

Der Abschluß der Tagung fand in Hude statt, wo dann des beispielhaften Einflusses des Bürgermeisters Regen in den nächsten Wochen eine neue Jugendherberge eröffnet werden kann.

## Aufruf!

Nach vorliegenden Berichten ist in Holland die Maul- und Klauenseuche erneut ausgebrochen. Dieser Seuchengang tritt unabhängig von der in diesem Sommer bereits aufgetretenen Seuche in Erscheinung. Auch der Amtsbezirk Weermarck ist bereits in Mitleidenchaft gezogen.

Im volkswirtschaftlichen Interesse kann eine weitere Verbreitung und eine möglicherweise Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche über weitere Teile des Reichsgebietes nicht toleriert werden. Da die Bekämpfung der Seuche auf der Weide die allergrößten Schwierigkeiten bereitet, und um das weitere Umsichgreifen der Seuche zu verhindern, erscheint es im volkswirtschaftlichen und im Interesse der Landwirte geboten, daß sämtliche Vieh aufgestallt wird.

Gemäß § 163 der Ausführungsbestimmungen zum Viehseuchengesetz ordne ich daher an, daß die Auffastung des Viehes im Amtsbezirk Weermarck bis zum 12. November 1938 restlos durchgeführt wird.

Von dieser Maßnahme bleibt das in diesen Tagen auszuführende Festvieh ausgenommen. Es sind Verordnungen erlassen worden, daß das abzuheftende Festvieh aus dem Amtsbezirk Weermarck fortgesetzt untergebracht wird.

Kreisbauernführer Geymer.

## Neue Bücher

Der Verlag der Jungen, Loewe, Ferdinand Carl, Stuttgart, hat jetzt eine Vücherreihe der Jungen herausgegeben. Das Ziel, das auch zu einem Freunde des Jungen zu machen, wird hier verwirklicht. Alle diese neuen Verlagswerke sind das Ergebnis jahrelanger Erfahrung und Arbeit an der deutschen Jugend. Hier hat sich die Jugend ihr Schrifttum selbst geschaffen. Die vielen jungen Autoren stehen meistens noch in den Reihen der HJ. Sie verstehen die Sprache der Jugend, und so werden diese Bücher eine ungeteilte Aufnahme finden.

Der Verlag Junge Generation, Berlin, zeichnet sich wieder durch herausgabe einiger hervorragender Bücher aus. Hier in diesen Verlagswerken spricht die Jugend zu sich selbst. Der Verlag bevorzugt meistens junge Autoren, die noch in den Reihen der HJ stehen. Der Verlag hat sich so große Verdienste um das Schrifttum der Jugend erworben. Kein Wunder, daß seine Bücher so von der Jugend begehrt sind. Sie sprechen alle eine so lebensfrische Sprache, die diese neuen Bücher werden viele Anhänger finden.

Diffresland 1939 R A E N D E R f a r F e d e r m a n n, 26. J a h r. In der Woche der vielen Kalender, die jährlich erscheinen, nimmt der nun schon im 26. Jahrgang herauskommende Diffresland-Kalender von jeder ein besonderes Interesse ein. Er ist das typisch offizielle Schmuckstück, dessen sorgfältig zusammengestelltes Inhalt die charakteristische Grundhaltung schon auf den ersten Blick erkennen läßt. Sie besteht vor allem in der Auswahl des Stoffes, der - gleichgültig, ob lebend oder unterirdisch - eine Fülle von Neugierigen vermitelt. Die die meisten Wünsche der offiziellen Bevölkerung bereichern und darum unentbehrlich geworden sind. Wer auch nur flüchtig den Inhalt durchblättert, wird feststellen, daß es sich beim Diffresland 1939 wiederum um ein Jubiläum handelt, das sich würdig seinen vielen Vorgängern anreihet und ein Heimatort von unvergleichlichem Wert darstellt. Der Kalender erscheint demnach im Verlag von Heinrich Soltan, Norden.

## Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen: Geboren: Walter von Höfen und Frau Hildegard geb. Job. Silens, ein Sohn. Sege Meyerhoff und Frau geb. de Vries, Scharlt, ein Sohn. Friedrich Manns und Frau geb. Souler, ein Sohn. Joh. von Nien und Frau Alma geb. Sillje, Oldenburg, ein Sohn. Hermann Schlicht und Frau Lotte geb. Rud. Gammewarber, ein Sohn. Selmi Witten und Frau Helene geb. Wehrs, Stralsund, ein Sohn. Richard Wenter und Frau Gerda geb. Winkler, Soltan, ein Sohn. Verlobte: Vita Made mit Karl Müller, Delmenhorst/Hamburg. Marichen Wühr mit Hermann Kiefer, Badonorf/Sterling. Rent Gieddel mit Friedrich Meyer, Scharlt/Westerheide. Anna Antena mit Johann Wiffing, Ostermoorhof. Vermählte: Clemens Geilbamp und Frau Erna geb. Wiffing, Wedda. Walter Hanestamp und Frau Nina geb. Hedemann, Wedda. Hans Peters und Frau Clara geb. Gerdes, Zetel. Georg Böden und Frau Wilhelmine geb. Scharlt, Alben. Siegfried Dissen und Frau Wilhelmine geb. Fiedemann, Albenland 1. Gestorben: Margbrudermeister Otto G. Soltan, Norden, 63 Jahre. Margarethe Bruns geb. zum Buttel, Varelhorn, 73 Jahre. Heinz Brichhoff, Ganderkesee, 23 Jahre. Auguste Leberich, Varel, 24 Jahre. Alwin alt Gertraud Hermann geb. Schulz, Varel, 33 Jahre. Theodor Jakob Wenzel, Seedorf, 35 Jahre. Johann Gerdes Kreefe, Gunden, 71 Jahre. Heinz Zehle, Sude, 22 Jahre. Friedrich Gerhard Soltan, Sode, 73 Jahre. Hans Schwetmann, Alderholt, 2 Jahre 7 Monate. Johann Zimmermann, Wreden-Bofel, 86 Jahre. Heinrich Klauke, Oldenburg, 64 Jahre. Wilhelmine Marie Pelzig geb. Branten, Schwerehof, 63 Jahre.

## Brusttrebs mit unzulänglichen Mitteln kuriert Wegen all.ässiger Lösung bewurteilt

Die Revision des vom Landgericht Oldenburg am 9. Mai 1938 wegen berufsabfälliger Lösung zu drei Monaten Gefängnis verurteilten Angeklagten Otto W. aus Oldenburg wurde vom 3. Straftaten des Reichsgerichts am 7. November 1938 verworfen. Das Straftammerurteil ist damit rechtskräftig geworden. Der Angeklagte hat in Ausübung des Heilgewerbes eine Brustkrebskranke Frau, die nur durch eine Operation gerettet werden konnte, mit unzulänglichen Mitteln behandelt und ihr alsbaldige Heilung in Aussicht gestellt. Die Frau verstarb jedoch immer mehr und starb schließlich. Das Landgericht stellte nach eingehender Beweisaufnahme fest, daß der Angeklagte sachlich den Tod dieser Patientin unter Verletzung einer Berufspflicht bewirkt habe. Er hätte der Frau nach Lage des Falles nicht verschweigen dürfen, daß sie nur durch eine Operation gerettet werden konnte. Bei sachrichtiger Behandlung würde mindestens das Leben der Patientin verlängert worden. Strafschärfer kam in Betracht, daß der Angeklagte leichtfertig und aus Eigennutz handelte. Mildernde Umstände bestanden, da in diesem Falle ein Ausmaß auf eine völlige Heilung der Kranken nicht bestand.

In der Reichsgerichtsverhandlung wurden diese Ausführungen des Oldenburger Landgerichts vom Vertreter des Oberreichsanwalts als in Endergebnis zureichend bezeichnet. Der ursprüngliche Zusammenhang zwischen dem Tod der Frau und dem Verschulden des Angeklagten liegt darin, daß er die Frau bestimmte, in seiner Behandlung zu verharren, statt ihr den bringenden Rat zu geben, einen Chirurgen aufzusuchen. Nach der richtigen Meinung des Reichsgerichts habe der Angeklagte der Frau nicht etwa nur barge Hoffnungen gemacht, sondern ihr in bestimmter Weise zugesagt, daß er sie bei Heilmethoden in der Lage sei, sie in verhältnismäßig kurzer Zeit zu heilen. Der ermittelte Senat des Reichsgerichts billigte den vom Vertreter des Oberreichsanwalts geäußerten Standpunkt und verwarf demzufolge die Revision des Angeklagten.

## Die Große Strafkammer in Varel und Schweierzoll

Im großen Schöffensaal des Vareler Amtsgerichts war von der Großen Strafkammer Oldenburg am Dienstag, 17. Uhr, eine umfangreiche Verhandlung anberaumt, die sich mit einer fünfjährigen Lösung zu befassen hatte. Die Verhandlung stand unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors W r a h m s, dem als Richter die Herren Landgerichtsrat Dr. H u b o l d und W e s s e r D r e n n e r, sowie zwei Beisitzer zur Seite standen. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. G r o m m e. Die Anklage richtete sich gegen einen bislang unvorbestraften Angehörigen der Reichs-Eisenbahn, Zugschaffner M. der Geburtsort ist, am 1. April 1938 in Schweierzoll den Tod eines Menschen verursacht zu haben. Diese Schuld soll dadurch entstanden sein, daß M. auf der Station Schweierzoll von dem Brate kommenden Personenzug, etwa 20 Uhr, der an sich schon einige Minuten Verpöpfung hatte, vorzeitig abfahren ließ, ohne daß schon alle Passagiere, die in Schweierzoll den Zug verlassen wollten, dieses bewerkstelligt hatten. Daburh ist der 82 Jahre alte B. J., der mit seiner gleichaltrigen Ehefrau von Brate kommend, in Schweierzoll aussteigen wollte, zu Fall gekommen und unter den Zug geraten, so daß ihm beide Beine abgefahren wurden. An diesen Verletzungen ist er anderthalb Stunden nach Entfesterung in das Varel Krankenhaus bereits erlegen.

Im Dienst der Eisenbahn steht, wird eingehend vernommen. Ein großer Zeugenapparat ist aufgeboren. So weit es im Gerichtssaal möglich, wird der Fall konstruiert. Vor allen Dingen hat es zu damaliger Zeit auf Bahnhof Schweierzoll wohl sehr an genauen Verhältnissen gefehlt und der beste Beweis, daß dieses auch beweislich erkannt wurde, ist, daß sofort nach dem Unfall für bessere Beleuchtung gelangt wurde.

Der Angeklagte, der bereits jahreslang

16. November im Kleinen Schloßsaal sind noch einige Kaufparten erhältlich. Da der erste Abend, bei dem Generalintendant Hans Schend, Georg von Eschuritzenthaler und Generalmusikdirektor Ludwig mitwirken, restlos ausverkauft war, wird empfohlen, sich noch rechtzeitig Kaufparten zu sichern.

Zehn Jahre Ortsgruppe Mülshaben. Am Sonntag kann die Ortsgruppe Mülshaben der NSDAP im Kreis Friesland ihr Bestehen seit zehn Jahren feiern. Ortsgruppenleiter August Reichs, der die Ortsgruppe seit mehreren Jahren führt, ist gleichzeitig auch ihr Mitbegründer.

Wilhelmshaven. 23jähriges Meisterstück im Damenschneidhandwerk. Die Damenschneidmeisterin Frau Ina Margarethe Reelfs in Wilhelmshaven konnte ihr 23jähriges Meisterstück am 1. November 1938 ihr Handwerk selbständig ausüben, hat am 23. Oktober 1913 die Meisterprüfung in ihrem Handwerk bestanden. In den langen Jahren ihrer Selbständigkeit hat Frau Ina Reelfs sich in vorbildlicher Weise für die Belange des Handwerks eingesetzt. Lange Jahre hindurch war sie nebenamtlich Fachlehrerin an der Berufsschule. Als stellvertretende Obermeisterin hat sie ebenfalls lange Jahre hindurch mühselvolle Mitarbeit geleistet. Ferner hat sie sich durch Erteilung von Fachunterricht in den Meisterkursen und durch ihre Mitarbeit als Mitglied der Meisterprüfungscommission für die Bestrebungen des Handwerks ein. Der Reichshandwerksmeister hat Frau Ina Reelfs in Anerkennung ihrer Verdienste um das Handwerk das goldene Amtsabzeichen des Handwerks verliehen. Die Handwerksmeisterin hat die Jubiläum durch eine Ehrenurkunde aus. Die Ueberreichung dieser Auszeichnungen erfolgte in einer feierlichen Festsitzung, in der Reichshandwerksmeister Dobbertau als Vertreter des Handelsammerpräsidenten der Jubilarian die Auszeichnungen überreichte und dieselben auch mündlich dank und Anerkennung übermittelte.

Verleihung von Trendienfremdenzeichen. Bei dem gestern abgehaltenen Betriebsappell des Finanzamts wurden folgende Beamte mit dem vom Führer am 30. Januar 1938 gestifteten Trendienfremdenzeichen ausgezeichnet: Mit dem Ehrenzeichen in Gold für 10jährige Dienstzeit: Reg.-Rat Karl Ohlebusch, St.-Mf. Friedrich Siebels; mit dem Ehrenzeichen in Silber für 5jährige Dienstzeit: St.-Mf. Heinz Feenders, St.-Mf. Albert Ludwig, St.-Mf. Alois Küster, St.-Mf. Johann Behrens. Bei der feierlichen Ueberreichung übermittelte der Finanzamtsvorsteher die besten Glückwünsche des Herrn Reichsministers der Finanzen und des Herrn Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems.

Oldenburgisches Staatstheater heute abend: „Ein ganzer Kerl“, Komödie von Fritz Peter Buch. Inszenierung: Friedrich Schwarz. Morgen abend: Renaufführung! „Meine Schwester und ich“, Operette von Ralph Benatzki. Musikalische Leitung: Lothar Kemmle. Inszenierung: G. R. Sellner.

Ein Weiterfolg kehrt wieder! „Mein Mädel ist nur eine Verkäuferin in einem Schuhgeschäft“ - dieses färsliche kleine Chanon wurde vor acht oder neun Jahren viel gelungen und danach hielten alle Kapellen von Europas den Schläger. Ich liebe Sie ein, Fräulein - der ein Welschslager wurde. Und ein Weiterfolg war auch die bezaubernde Operette „Meine Schwester und ich“, die jetzt, wie von vielen führenden deutschen Bühnen, auch von unserm Staatstheater wieder in den Spielplan genommen wird. Ein französisches Lustspiel war die Vorlage dieses Werkes von Ralph Benatzki, das charmante und mihige Spiel von der besten kleinen Prinzessin, die sich in eine Schuhverkäuferin verwandelt, um den allzu schüchternen Liebhaber zu gewinnen. In der morgigen Renaufführung unter G. R. Sellners Spielleitung wird Annemarie Eichmann die Prinzessin, und Vivi Wolpert wird der ängstliche Liebhaber sein, und aus der feinergeleiteten Oldenburger Erstaufführung ist Heinz Dietrich als Schuhgeschäftsinhaber Pilosel noch unvergessen.

Nach dem ungewöhnlich großen Erfolg der Erstaufführung der Komödie „Ein ganzer Kerl“, die heute abend ihre erste Wiederholung erlebt, wird die morgige Renaufführung von

Benatzki „Meine Schwester und ich“ einen Sieg der leichtesten und heitersten Bühnenkunst beweisen.

„Abend klassischer Dichtung und Musik des niederdeutschen Raumes“

Für die Veranstaltung des Kreis der Freunde des Staatstheaters am Freitag, dem

# Durch Licht voran!

Lichtverschwendung durch blendende Glühlampen

Erholung bei gutem Licht



Außer der erforderlichen Allgemein-Beleuchtung hat jeder Arbeitsplatz eine verstellbare Sonderleuchte mit 60-Watt-Lampe. Bei solcher Arbeitsplatz-Beleuchtung werden die Augen vor Blendung geschützt und Arbeitsfehler vermieden. (Aufnahme: Duff)

Durch Licht voran! — Das klingt wie ein Kommando, etwa wie: „Mit Vollbampf voraus!“ Aber wenn es auch selbstverständlich sein Befehl sein soll, so möchte dieser Titel doch andeuten, daß gutes Licht voran hilft, daß es eine Voraussetzung ist für gute Arbeit, wie es auch dort notwendig ist, wo wir uns von der Arbeit ausruhen wollen.

Sehen wir uns einmal die hier eingestreuften photographischen Aufnahmen recht genau an; sie machen die in der Ueberschrift enthaltene Aufforderung ohne weiteres verständlich.

Da sehen 3. B. Männer an ihren Werkplätzen; sie messen und feilen, damit aus den Einzelheiten, die sie fertigen, Maschinen gebaut werden können, bei denen alles auf Millimeterbruchteile genau stimmen muß. Von der Genauigkeit ihrer Arbeit hängt die Zuverlässigkeit und Leistung der Maschinen ab, ja oft das Leben derer, die später mit den fertigen Maschinen zu tun haben werden. Welche Verantwortung also! Fehler, selbst wenn sie nicht zu Katastrophen führen, verderben auf alle Fälle Werkstoff und kosten Arbeitszeit. Ist es da nicht selbstverständlich, daß alles gesehen muß, damit Irrtümer vermieden werden? — „Können Sie nicht sehen?“ „Haben Sie keine Augen im Kopf?“ so hieß es, wenn jemand einen groben Schützer machte. Ja, aber die Augen sind auf viel Licht angewiesen. Also: Durch Licht voran!

Wo diesem Ruf entsprechend richtig und ausreichend beleuchtet wird, wo also neben guter Allgemeinbeleuchtung auch jeder Arbeitsplatz gutes und blendungs-

freies Licht erhält, wie in der an erster Stelle abgebildeten Schlosserei, da kann auch mit Freude gute Arbeit geleistet werden.

In solchen Betrieben wird dann ohne jeden Zweifel die Erfahrung gemacht, daß, gemessen am Arbeitsertrag, gute Beleuchtung immer billiger ist als schlechte.

Außerdem ist natürlich in schlecht beleuchteten Räumen die Unfallsgefahr besonders groß. Gutes Licht ist auch die erste Voraussetzung für Ordnung und Sauberkeit. Es soll daher nicht nur in den Arbeitsräumen und an den Werkplätzen vorhanden sein, sondern auch dort, wo für das leibliche Wohl der Betriebsangehörigen gesorgt wird. Größere Betriebe haben ja meist schon eigene Küchen und Speisräume. Diese Einrichtungen sollen feinen behelfsmäßigen Eindruck machen; sie sollen Zeugnis ablegen von der Fürsorge, die das Werk der Gejelligkeit zuteil werden läßt!

Wo man auf das leibliche Wohl der Belegschaft bedacht ist, wird man es auch an schönen Freizeiträumen nicht fehlen lassen. Oft werden hierzu Mansarden zur Verfügung gestellt, dort ist es schwierig, dem Raum ein hübsches, behagliches Aussehen zu verleihen, und doch ist dies notwendig, denn ein Freizeitraum soll nett und freundlich wirken. Das kann auch durchaus erreicht werden, und zwar durch die schmeichelnden Hängeleuchten mit den langgestreckten Metallschirmen. Die schmiedeeisernen Verzierungen verhindern, daß die Leuchten nüchtern wirken; die ganze Anordnung ist durchaus gefällig und erfreut das Auge.

Hier hat man in wirklich guter Form das Zweckmäßige mit dem Schönen in Einklang zu bringen gewußt. Das Licht der in den Schirmen enthaltenen Glühlampen verteilt sich gleichmäßig über die Tische und ist blendungsfrei, so daß die hier Erholung und Entspannung suchenden Gejelligkeitsmitglieder lesen können, ohne ihre Augen anstrengen zu müssen.

Durch Licht voran! — Wie sehr sich Wissenschaft und Technik bemühen, durch immer vollkommene Mittel

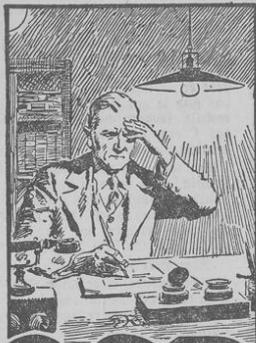
das Tageslicht zu ersetzen,

dafür sei schließlich noch ein Bildbeispiel geliefert. Wir sehen einen großen Fabrikssaal mit vielen Opalglas-Leuchten; während aber in den bisher erwähnten Räumen ausschließlich Glühlampen verwendet wurden, hat man hier Glühlampen-Licht mit dem Licht von Quecksilber-Dampflampen „gemischt“. Bei diesen Dampflampen wird nicht ein Metalltrakt erhitzt, sondern Quecksilberdampf durch Elektronenstoß zur Lichtausstrahlung angeregt. Das Licht der Metall-Dampflampen hat eine andere Farbe als das Glühlampenlicht. In manchen Werkräumen ist die eigenartige Lichtfarbe der Dampflampen sehr erwünscht, weil sie die Untercheidung bestimmter Werkstoffe leichter ermöglicht und die Sehstärke erhöht. In anderen Betriebsstätten wieder ist eine Beleuchtung erforderlich, bei welcher die Lichtfarbe dem Tageslicht ähnlich sein soll. Durch Mischung von Quecksilber-Dampflicht mit Glühlampenlicht ist es nun möglich, eine dem Tageslicht ähnliche Beleuchtung zu erzielen, die besonders wirtschaftlich ist und ausgezeichnete Sichtverhältnisse schafft. Dieses Mischlicht hat sich deswegen rasch in vielen Arten von Betrieben eingeführt.

So gibt es heute für jeden Verwendungszweck hochwertige Lichtquellen, und wenn sie richtig und reichlich angewendet werden, dann dient ihr gutes Licht zur Schonung der Augen, zur Steigerung der Arbeitsleistung und der Wirtschaftlichkeit des Betriebes, zur Vermeidung der Unfallgefahren, zur Erhöhung des allgemeinen Wohlbefindens und der Arbeitsfreude. — Darum: Durch Licht voran!



Große Fenster, gute Verteilung, freundlicher Anstrich, ein paar Blumen — und abends oder am frühen Wintermorgen gutes, reichliches, blendungsfreies elektrisches Licht; das alles bringt gute Stimmung in den Arbeitsraum. Unter Bild zeigt eine durch „Mischlicht“ erhellte Unterwelt. (Aufnahme: R. Grimm)



## Gutes Licht - eine Forderung der Zeit!

Solch veraltetes Leuchtgerät, wie es das linke Bild zeigt, gibt schlechtes, blendendes Licht. Zur Schonung der Augen verwendet man heute neben guter allgemeiner Raumbeleuchtung für den Schreibtisch eine besondere Leuchte mit einer 60-Watt-□-Lampe. Verlangen Sie beim Elektrolicht-Fachmann Rat und Auskunft und die innenmattierten



# OSRAM-D-LAMPEN

### Elektr. Lampen

für jeden Raum, und etwas Passendes für jede Einrichtung in schöner und preiswerter Auswahl  
**W. Brandorff am Markt**

### Gute Arbeit

verlangt gutes Licht



Beratung in allen Fragen gesundheitlicher Arbeitsplatzbeleuchtung  
Ing. **W. Högner** neben dem Wall-Licht

### Moderne Beleuchtung verschönt das heim

Besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung schöner und preiswerter Beleuchtungskörper  
**Büsing & Co.,** Haarenstraße 46

### Moderne Beleuchtungskörper + Lampenschirme

Fachgeschäft **H. Herborth** Haarenstr. 3. Näh. Lange Str.

## Fast Du richtiges Licht?

Die Instandhaltung der Geräte verlangt in erster Linie richtiges Licht, also neben einer guten Deckenbeleuchtung am Hauptarbeitsplatz einen schwenkbaren Tiefstrahler, der helles, blendungsfreies Licht für die Arbeitsstelle spendet

...und *billig* ist es ausserdem!

Gattenmörder zum Tode verurteilt

Das Hamburger Schwurgericht verurteilte nach mehrwöchiger Verhandlung den Gattenmörder Wilhelm Krause zum Tode. Krause hatte seine Frau im Mai dieses Jahres ermordet. Die Leiche zerstückt er in kleine Stücke, die er ins Herrengrabenfeld warf.

Eine böse Erpressung

In Jandana hat ein Farmer Scheidung von seiner Gattin verlangt, weil diese ihm alle acht Tage das Gehalt nachschiebt, und am nächsten Tage nur gegen Zahlung einer Geldsumme herausgibt.

Autofraße auch in der Slowakei

Die slowakische Regierung hat den Bau von Autofraßen in der Gegend um Prešov, Trenčín, Sillein, Nofenberg, Prešov beschlossen. Es handelt sich um eine Wasserleitung, die sich durch die wichtigsten Gebiete des Landes zieht.

Der Strippenreißer wächst

Die Berliner müssen von früh bis spät an der Telefonfricke hängen, denn nur so ist die ersaunene Leistung zu erklären, die sie im Laufe eines einzigen Jahres (vom 1. April 1937 bis 31. März 1938) vollbracht haben. Sie haben fast 20 Millionen Telefongespräche mehr geführt als im Jahre vorher. Die Nachrichten- und Fernsprechanlagen, die im Bereich des Reichspostdirektionsbezirks Berlin — der sich ungefähr mit den kommunalen Grenzen der Reichshauptstadt deckt — im Jahre 1937/38 geführt wurden, übersteigt die Höhe von einer halben Milliarde bereits beträchtlich (537,2 Millionen). Zum überwiegenden Teil wurden die Gespräche als Ortsgespräche innerhalb des weit ausgedehnten Gebietes der Vier-Millionen-Stadt geführt (327,2 Millionen); die restlichen Gespräche waren Schnell- oder Ferngespräche.

Bravourfahrt des Korpsführers

Jeden neuen Autofahrer gibt es nun die vorlebende Möglichkeit, in „einem Nautsch“ von Berlin nach München und weiter bis Neichenhall ohne besondere Strafenstrafungen auf der Autobahn zurückzulegen. Und auch für ein erhebliches Stück nähergerichtet. Manchem Fahrer wird es nun am Gaspedal trüben, wenn er von der Bravourleistung Korpsführers S i h n-

lein's liebt, der sich morgens um 7 Uhr am Hotel „Kaiserhof“ in Berlin in seinen Wagen setzte, um 7:25 Uhr die Autobahn am Berliner Ring erreichte, und dann die 327 Kilometer lange Strecke bis München-Drimansheim in 3 Stunden und 57 Minuten zurücklegte. Um 11:27 Uhr verließ sein Wagen den Endpunkt der Autobahn, um 11:32 Uhr traf er am Deonsplatz in München ein. Der Stadtdirektor zum Stadtkern benutzte der Korpsführer für die insgesamt 576 km. lange Strecke Berlin-München 4 Stunden und 32 Minuten.

Mörderpaar verhaftet

Der gräfliche Mitternord, der in Melchow an der Straße Berlin-Cberswalde am 20. Oktober an der 43 Jahre alten Witwe Anna Schulz durch den Schwiegerjungen Alfred Borah und die eigene Tochter, der Ehefrau Elise, verurteilt worden war, hat mit der letzten Festnahme des Mörderpaars seine Aufklärung gefunden. Beide wurden in Neunpenny verhaftet. Damit sind zwei Kreaturen, die die Kirmart seit nunmehr drei Wochen unsicher machten und von Einbrüchen und Diebstählen ihr unheimlich jämmerliches Leben fristeten, unschuldig gemacht.

Demonstrationen gegen die Juden

In den Nachmittagsstunden des Mittwochs ist es in Dessau zu spontanen Demonstrationen gegen die Juden gekommen. Die Dessauer De-

mōstration machte ihrem Abschied der feigen Morbats in Paris gegenüber Luft. Die Polizei wurde zum Schutze der Juden eingesetzt. Trotz ihrer hellen Empörung hielten sich die Massen soweit zurück, daß es zu keinen ernsthaften Ausschreitungen kam.

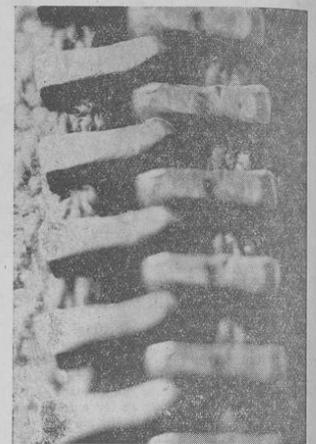
73 Tote in Marseille

Die Aufräumarbeiten in Marseille in dem durch das Großfeuer vernichteten Warenhaus sind so gut wie beendet. Am Dienstag wurde noch eine völlig verlorene Leiche entdeckt. Die Brandkatastrophe hat im ganzen 73 Tote und Vermisste gefordert. Aus den Trümmern des Warenhauses konnten lediglich die Überreste von 48 Menschen gefunden werden; nur bei zehn gelang die Identifizierung. Vier Opfer sind bereits be-  
tattet worden.

Der Goldschatz im Keller

Die Heidelberger Kriminalpolizei hat bei einem Schwefelpaar eine Durchsuchung nach verfallenen Devisen vorgenommen und hierbei im Keller, unter den Böden verborgen, 100 000 Reichsmark in Gold und fast 100 000 Reichsmark Schmuckfachen vorgefunden. Gold und Schmuck wurden sichergestellt. Die beiden Schwefelner sind in Haft genommen worden.

Das neue Preisrätsel ist eins mit alten Rätseln. Ihr braucht euch nur das Bild einmal anzusehen, um zu verstehen, wie das gemeint ist. Die Frage, die ihr beantworten sollt, heißt ganz einfach, was stellt dieses Photo dar. Ist was noch? Eine Tauschfälle, eine Schiffstette oder eine Plauerbambert? Rätet mal. Aber eins wollen wir dabei betonen: Rätet auch nicht von den Größenverhältnissen lautiend. Und nun an die Arbeit. Wir freuen uns schon auf die vielen Tips.



Für das neue Preisrätsel gelten die gleichen Bedingungen wie früher. Es werden drei Preise (5 RM, 4 RM und 3 RM) ausgesetzt, dazu drei Trophäen. Die Lösungen müssen diesmal bis kommenden Montag, dem 14. November, mittags 12 Uhr, bei uns eingelaufen sein. Gefälligkeitslösungen der „Nachrichter“ und deren Angehörigen ist eine Stellung nicht möglich. Die Entscheidung ist endgültig und unanfechtbar.

Mitgeknebelt — mitgewonnen!

Das wöchentliche Preisrätsel der „Oldenburger Nachrichten“

Nun hätten wir doch einmal unsere Rätsel-freunde schwer ans Schwitzen bekommen. Das war ja auch keine leichte Aufgabe, mit dem „Treppe auf, Treppe ab“ und dem Geß und der Buchhaltung und den vielen Quittungen. So einfach ans dem Kermel schnitteln konnte man das nicht, und so sind die Einbringenden denn auch gegen früher tüchtig in der Zahl zurückgeblieben. Aber dafür hat unsere Jugend mal wieder einen netten Beitrag geliefert. Weit über Dreiviertel aller Einbringungen sind nämlich unschwer als mit jugendlicher Feder geschrieben festzustellen. Wir wollen uns heute nicht lange mit den verschiedenen Methoden aufhalten, mit deren Hilfe man diesem kniffligen Rechenexempel zu Leibe rücken kann. Die richtige Lösung ist nämlich die:

Dann ging er zum sechsten Stodwert, beförderte vier Quittungen zum Geß und nahm von hier aus gleich die restlichen acht von den zwölf Quittungen zum vierten Stodwert mit. Darauf fuhr er noch die letzten vier Quittungen vom Geß.

Trotz der nicht gerade leichten und vor allem ja zeitraubenden Arbeit an der Lösung haben über 50 Einbender den genau richtigen Lösungsweg errechnet. Unter diesen hat das Los folgende Preisrästler ermittelt:

- 1. Preis: W. A. Gen, Oldenburg i. D., Ziegelhofstraße 30
2. Preis: Frau Olga Gehrts, Oldenburg i. D., Gäckleinstr. 7
3. Preis: Fise Strödtzhoff, Wanne über Scholt

Die drei Trophäen erhielten: Karl Jerning, Oldenburg i. D., Raadstraße 3

Advertisement for 'Gegen Kinderhusten' (Against Children's Cough) featuring 'Gimbom-Fenchelhonig' (Ginger-Fennel Honey) and 'Stern mit Biene' (Star with Bee). It mentions 'IN FLVON 50/4 AN. IN DEN DROGERIEN ERHÄLTLICH.' (Available in drugstores).

Advertisement for 'Polira-Paste' (Polira-Paste) by 'Heilmann Möbelpolitur' (Heilmann Furniture Polish). It describes it as 'eine sparsame und vielseitige Möbelpolitur zur Reinigung und Pflege, die Sie mal versuchen sollten.' (a frugal and versatile furniture polish for cleaning and care, which you should try once).

Fortunatus stiftet Ehen

Ein heiterer Roman von F. Ehrhart

15. Fortsetzung Nachdruck verboten!

Die Frage ist peinlich. Herr Fortier weiß selbst keine Antwort darauf. Er hat ja nicht den Willen, etwas wegzunehmen, aber er weiß auch genau, daß er, falls er Begehrtes finde, auch der Versuchung erliegen würde. Und wenn er dies auch nicht gerne würde, die Hoffnung, Seitenhaken, die ihm fehlen, zu finden und auch sich anzueignen, ist's doch allein, die ihn treibt, sich auf ein Abenteuer einzulassen, das seiner Weisheit so ganz ungemäß ist.

Es hat seit gestern nach etwas von ihm Besitz ergriffen, das tief verborgen in ihm geschlafen, dessen Vorhandensein er nie geahnt hatte, das ihn heute zu Handlungen zwingt, die ihm selbst unverständlich sind, das ihn in allen Nerven quält und durchschüttelt und ihn nicht zur Ruhe kommen läßt.

Und trotzdem ist ihm recht elend zumute, als sich am späten Nachmittag auf den Weg begibt. Den nahen und bequemen darf er nicht wählen, denn er führt bei Heilmanns vorbei. Und der andere, der Bauernweg, dehnt sich schmal und endlos. Das ist unangenehm, denn seine Zeit ist genau bemessen. Am Abend muß alles geschehen sein. Um nicht aufzufallen, will er die gewohnten Abendstunden auf jeden Fall auch heute bei seinen Schwiegereltern verbringen.

Erst geht's durch Wiesen. Dann muß ein kleines Waldstück durchwandert werden. Wald ist das ja eigentlich feiner. Es sind elende Stangen, die kaum als Papierholz zu verwenden wären. Aber ein Eichelhäher hat trotzdem Platz darin. Und er setzt sich bald auf diesen, bald auf jenen Baum, spottet in vielen Stimmen und fliegt ab, sobald der Wanderer sich nähert.

Dann kommen ein paar saure Wiesen, auf denen mehr Stiefeln und anderes Müllzeug wächst als brauchbares Gras, und die letzten dann über in ausgedehnten Sees, das — als Teil des hier verfallenden Sees — durch einen Anstuppelmann passierbar gemacht wurde.

Das ist ein bescheidenes Wandern. Aber endlich ist's doch geschafft, und dann vergehen nur mehr wenige Minuten, bis Fortier vor dem Fischerhäuschen steht.

Wieder mahnt das Gewissen, und das Herz hämmert. Und wenn es jetzt auch schon ganz kleinlaut und gebudt ist, weil es von dem Reuen, Bösen, Mächtigen stets so niedergerückt wird, so bleibt der Fortier doch stehen,

und fast scheint es, als solle die Mahnung trotz der Schwermut, mit der sie vorgebracht wird, Erfolg haben, als sein Blick auf das Inselfirlein fällt, das weiß und verschwiegen herüberleuchtet. Und wie um ihm gar keine Möglichkeit zur Umkehr zu geben, ruft nun eine Stimme zu ihm herüber:

„Ach, Herr Fortier, so kommen Sie doch noch? Wir haben Sie schon gar nimmer erwartet, denn wir dachten, Sie kämen viel früher. Ehen wollten wir zulperren und nach Hause gehen. Das Boot steht schon für Sie bereit. Wir können aber leider nicht warten, bis Sie zurückkommen; denn Vater braucht uns im Laden. Wenn Sie sich Mühe geben, haben, dann legen Sie das Boot einfach hier an und machen es mit dieser Kette an dem Hofstein fest. Das Schloß legen wir daneben. Den Schlüssel legen Sie dann unter den Fußabstreifer. Da ruht ihn niemand.“

Damit war's nun entschieden. Das Gewissen ist völlig niedergedrückt. Herr Fortier sitzt bereits im Boot; ein paar kräftige Arme stoßen es hinaus, daß es schwanbeln treibt, und nun ist der unentloffene Abenteuer der Güte eines Elements überlassen, dessen Bekanntheit er bisher nur in der Badewanne gesucht hatte.

Er versucht zu rudern. Das ist eigentlich leichter, als er sich's vorge stellt hatte. Ein paarmal treibt er im Kreise herum, dann aber begreift er rasch, wie so ein Ruder zu handhaben ist, und nach wenigen Minuten schon ist er ein ganzes Stück vom Ufer entfernt.

Er trägt wie stets, wenn er erst nach Einbruch der Dunkelheit nach Hause kommen wird, seinen Mantel. Die Sonne scheidet über dem Wasser noch mehr als auf dem Lande. Die ungewohnte Bewegung des Ruderns erheit noch mehr. Es ist kaum noch anzublicken.

Jetzt ist die Insel schon in greifbarer Nähe; das erregendste Abenteuer im Leben dieses Mannes loht stürmisch, da erwacht in ihm ein furchtbarer Gedanke. Wie, wenn der Alte da drüben wäre, wenn er ihn sähe? Unausdenkbar.

So bleibt ihm nichts anderes übrig, als die ganze Insel zu umfahren, um festzustellen, ob irgendwo ein Raub festgemacht ist. Das kostet wieder wertvolle Minuten, und unklug die Rudern, wie er ist, braucht er zu dieser unvorhergesehenen Rundfahrt erheblich länger, als dies mit feiner Berechnung vereinbar ist.

Endlich ist auch das geschafft. Er hält jetzt auf die Insel zu, da — mit einem Male gibt's einen heftigen Stoß; der Raub liegt im Schlamme fest. Er ist nicht weiter vorwärts zu bringen. Was ans Ufer sind immerhin noch gute dreißig Meter.

Fortier überlegt. Umkehren? Neht, so nahe dem Ziel? Unmöglich!

Aber wie ans Rand kommen? Das Boot sitzt fest. Damit bis an die Insel heranzukommen, erscheint ausgeschlossen.

Nun unterliegt er mit seinem Spazierstock die Tiefe des Wassers. Das Wasser selbst ist ja nur mehr einige Handbreit tief, aber darunter versinkt der Stoß in morastigem Grund, ebe er festen Boden erreicht. Es wird wohl über die Arme reichen, wenn man es durchwaten.

Der Entschluß ist schwer, aber das Ziel nahe und lochend. So entleibt sich Fortier seiner Schuhe und Strümpfe; er kramt die Hufe hoch — er schließt die Augen, als er sich der schürmigen Bügelfallen entknist — und steigt vorsichtig über den Bootsrand. Das Wasser ist warm, aber es ist unheimlich und fast ekelerregend, wenn sich der Schlamm zwischen seine Beine zwängt.

Er zieht das Boot so lange hinter sich her, bis sich's nicht mehr vom Plage bewegen läßt. Dann nimmt er die Wappe, die das Werkzeug enthält, in die eine, Schuhe und Strümpfe in die andere Sand. Mantel und Krage, die er nicht mehr unterbringen kann, bleiben im Boot zurück.

Dann tastet er sich unsicheren Schrittes vorwärts. Es ist ein unangenehmes Gefühl. Erst immer dieser schmierige, morastige Schlamm und darunter ein spitzer Kiesrand, der das Auftreten fast zu Unmöglichkeit macht. Und, was das Schlimmste ist, beim Gehen lockern sich die aufgetrockneten Hosenbeine und rutschen langsam, langsam, aber unaufhaltsam herunter ins Wasser, in den Schlamm. Und Fortier ist wehrlos dagegen, denn er hat keine Hand frei, die das verbinden könnte.

Wie ein Schiffbrüchiger, der endlich rettendes Land erreicht hat, sinkt er auf das erste feste Rosenpostler und ruht, noch kuschend von der Anstrengung, aus.

Sinter den Rosenbüschen grüßt das Kirchein. In dem Kirchein aber liegen die Äpfel. Die Äpfel, Herr Fortier, die Briefkisten! Der Teufel soll sie holen!

Schließlich zieht Fortier die Strümpfe über die nun trockenen, schlammübertrauften Füße; er schlüpft in die Schuhe; er erhebt sich mühselig. Er windet sich durch das Rosenestrüpp. Wer hätte je gedacht, daß solch ein Busch so unablösbar viele Dornen hat! — Und endlich steht er dann doch vor der Tür des Kircheins.

Er ist unerschrocken. Zitternd betritt er das Innere. Und da — wahrhaftig, man hätte ihn also doch nicht getannt! — da stehen die Äpfel. Es sind drei Stück. Sie sind aus sehr kräftigem Holz gefertigt, mit schweren Laten umschlossen, und dunkel vor Alter.

Die Beute loht. Vergessen sind mit einem Male Mühsal und Qual und verdorbene Hosen und geschundene Hände.

Fortier geht langsam, wie bestgerneht, um die Äpfel herum. Seine Augen, die erst trockneten, werden begehrt. Häufig öffnet er seine Wappe und entnimmt ihr das Werkzeug.

Es ist aufregend, wie stark diese Äpfel verschlossen sind. Da steht doch wirklich Nagel bei Nagel, Selbst die feinsten Laten sind mit dem Dadel durch Nagel verbunden. Es ist eine mühselige Arbeit, die außer Atem kommen läßt und Schwelz löst.

Dafür aber gelangt sie. Endlich läßt sich der Dadel heben. Fortiers Herz klopf hörbar. Zeit kommt er sich als Held vor; er bewundert seinen Mut; er zieht das Papier weg, das über seine Schätze schonend gebreitet ist. Und nun sieht er — narren ihn denn seine Augen? — das sind ja gar keine Urkunden, die diese Äpfel enthält, sondern nur die schmutzigen Äpfel des Ofens, der hier demüßigt wieder aufgerichtet werden soll.

Und, was nun das Furchtbarste ist, auf jenen Äpfeln, das man zu oberst, da liegt ein weißer Zettel, und auf diesem Zettel stehen, von ungleicher Hand geschrieben, drei kurze Worte, die jedoch genügen, um den Mann in Raserei zu bringen. Es steht darauf:

„Herr Fortier!“

Nichts weiter. Aber wenn Fortier in diesem Augenblick den Fortunatus in seiner Nähe gehabt hätte, er wäre inskande gewesen, ihn eigenhändig zu erwürgen.

So aber steht er allein und verspottet vor der offenen Kiste, und er, der doch mit Hammer und Zange kaum umzugehen verließ, muß nun zu allem Hohe auch noch bemüht sein, sie wieder so zu verschließen, daß niemand deren heimliche Desfignung merken kann.

Und bei dieser Gelegenheit muß er feststellen, daß nur ganz wenige Nagel den Rest der Jahre tragen, daß die meisten farblos sind, daß dieser alte Ganner die Äpfel noch extra hart vernagelt hat, um ihn zu foppen.

Nagel haben keine Röße, und ein Hammer kann von unvorstellbarer Größe sein. Als der Welt endlich getan ist — ach, sie ist trotz aller Fortschritt schlammig getan, und Fortunatus wird sich gleich bei ihrem Anblick seine Gedanken machen können — ist ein Daumennagel über unterlassen.

Fortier steht nach der Uhr. Es ist spät geworden, so spät, daß er heute nicht einmal mehr zu Heilmanns gehen könnte, selbst wenn seine Hofe nicht in einem glückseligen Zustand wäre. Aber die ist so zugereicht, daß er damit einmal in die Stadt zurück kann. Er beschließt darum, im Bootsstuppen des Stadtschiffers die Nacht abzuwarten.

(Fortsetzung folgt)